

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

1. VORBEMERKUNG	3
1.1 Veranlassung	3
1.2 Zielstellung	4
2. CHARAKTERISTIK DES BESTANDES	5
2.1 Geschichtliche Entwicklung	5
2.2 Bestand des Stadt- und Freiraumes	9
2.3 Verkehr und Infrastruktur in Bestand	12
2.4 Nutzung und Eigentumsverhältnisse des Bestandes	16
2.5 Zustand und Charakteristik der vorhandenen Gebäude	19
2.6 Gegebenheiten des Umfeldes	22
3. NUTZUNGSSPEZIFISCHES LEITBILD	24
3.1 Bevölkerungsentwicklung und Wohnen	24
3.2 Entwicklung Wirtschaft und Tourismus	29
3.3 Entwicklung Sport und Freizeit	33
3.4 Entwicklung Kultur und Bildung	34
3.5 Regionale Entwicklung	36
4. STÄDTEBAULICHES LEITBILD	37
4.1 Entwicklung Stadt- und Freiraum	37
4.2 Entwicklung Verkehr- und Infrastruktur	43
4.3 Entwicklung Nutzung und Gebäude	50
4.4 Maßnahmenkatalog	54
4.5 Kostenprognose (liegt als Anlage bei)	--
5. ZUSAMMENFASSUNG	62
6. QUELLEN, KONSULTATIONEN, BEARBEITUNG	65

ZEICHNUNGSVERZEICHNIS

Blatt	Bezeichnung	Maßstab
00	Touristische Ansätze	---
01	Übersicht Bestand und Ausschnitt Flächennutzungsplan	1:4000
02	Nutzung Bestand – Oberschierke bis Kirchberg	1:4000
03	Nutzung Bestand – Unterschierke und Barenberg	1:4000
04	Zustand Bestand – Oberschierke bis Kirchberg	1:2000
05	Zustand Bestand – Unterschierke und Barenberg	1:2000
06	Eigentumsverhältnisse - Oberschierke bis Kirchberg	1:4000
07	Eigentumsverhältnisse - Unterschierke und Barenberg	1:4000
08	Defizite	1:5000
09	Potentiale	1:5000
10	Charakteristik der Bebauung	1:5000
11	Analyse Stadt und Freiraum	1:5000
12	Einbindung Umfeld	1:12500
13	Entwicklungsschwerpunkte	1:5000
14	Verkehrskonzept	1:5000
15	Zielplan der Ortsentwicklung	1:5000
16	Zielplan Ausschnitt Oberschierke bis Ortsmitte	1:2000
17	Zielplan Ausschnitt Kirchberg -Unterschierke und Barenberg	1:2000
18	Detail Zielplan – Brockenscheideck	1:1000
19	Detail Zielplan – Bodeweg und Wintersportzentrum	1:1000
20	Detail Zielplan – Ortsmitte und Kurpark	1:1000
21	Detail Zielplan – Kirchberg und Tälchen	1:1000
22	Detail Zielplan – Eisstadion und Barenberg	1:1000
23	Detail Zielplan – Unterschierke	1:1000
24	Detail Zielplan – Neuer Ortseingang	1:1000
25	Nutzungsplan Ziel - Oberschierke bis Kirchberg	1:4000
26	Nutzungsplan Ziel – Unterschierke und Barenberg	1:4000
27	Schemadarstellung Hagenstraße/Ottoweg	1:1000
28	Schemadarstellung Stellplatzanlage	1:1000
29	Impressionen zur Ortsentwicklung – Neue Ortsmitte	---
30	Impressionen zur Ortsentwicklung – Stadttor	---
31	Impressionen zur Ortsentwicklung – Wintersportzentrum	---
32	Impressionen zur Ortsentwicklung – Eisstadion	---
33	Impressionen zur Ortsentwicklung – Arena/Naturtheater	---
34	Impressionen zur Ortsentwicklung – Bodetal	---
35	Impressionen zur Ortsentwicklung – Umbau Wohnbebauung	---
36	Entwurfsskizze Ortszentrum	---
37	Entwurfsskizze Wintersport/Brockenzugang	---
38	Entwurfsskizze Unterschierke und Ortseingang	---
39	Übersicht zum Maßnahmenkatalog	---

1. VORBEMERKUNGEN

1.1 Veranlassung

Im Jahre 1990 wurde die Gemeinde Schierke, unmittelbar am Brocken gelegen, aus ihrer Randlage an der ehemaligen innerdeutschen Grenze befreit. Sie geriet so gleichsam wieder in die angestammte, nahezu zentrale Lage im norddeutschen Raum. Der nunmehr öffentlich zugängliche Brocken zog Besucher und Touristen in großen Strömen an. Trotz baulicher und touristischer Aufwertung und zahlreicher infrastruktureller Maßnahmen konnte der Ort jedoch bisher nicht an seine frühere Bedeutung und Funktion eines beliebten Kur- und Erholungsortes anknüpfen. Insbesondere der wirtschaftliche Umbruch von Planwirtschaft zu freier Privatwirtschaft ist, wie am Zustand ehemals mondäner Hotelanlagen ablesbar, trotz erheblicher privater Aktivitäten und Initiativen mit der erforderlichen Wirksamkeit für den Ort und mit der angemessenen Ausstrahlung in die Region noch nicht bewältigt. Dabei fehlte es keineswegs an Bemühungen.

Mehrere Konzepte zu Teilaspekten des Verkehrs, des Wintersports, des Tourismus und auch der Kunst konnten sich bisher nicht zu einem Gesamtkonzept vereinen, welches Grundlage einer langfristigen Entwicklung und Basis von Investitionsentscheidungen leistungsstarker Unternehmen der Beherbergung und des Tourismus sein kann. Auch die Einrichtung des Nationalparks Harz bleibt nicht ohne Einfluss auf den Ort, sie vermittelt bisher nicht ausreichend genutzte Impulse, setzt aber auch Grenzen. Einige Hotels sind in Betrieb, andere Nutzungen liegen brach.

Mit der Zugehörigkeit des Ortes zur Stadt Wernigerode seit 1. Juli 2009, trägt die Stadt Wernigerode nunmehr auch Verantwortung für die Entwicklung des neuen Ortsteiles Schierke. Im Rahmen der erforderlichen bauplanungsrechtlichen Klärungen zur Sicherung einer geordneten stadträumlichen Entwicklung der Stadt und ihrer Ortsteile hat die Stadtverwaltung Wernigerode, durch das Stadtplanungsamt handelnd, im Jahre 2009 die Erarbeitung eines integrierten Ortsentwicklungskonzeptes für Schierke beauftragt und eine breite Kooperation des beauftragten Planers mit den zuständigen Fachabteilungen und Institutionen organisiert, parallel die permanente Abstimmung mit Vertretern des Ortschaftsrates und die Einbeziehung der Einwohner gesichert.

Die Erarbeitung des Konzeptes wird durch das Land Sachsen-Anhalt, Ministerium für Wirtschaft und Arbeit finanziell gefördert. Die Vorlage eines solchen

integrierten und umfassend abgestimmten Konzeptes ist die Voraussetzung für die Beantragung und Bewilligung weiterer Fördermittel aus den dafür relevanten Programmen.

1.2 Zielstellung

Schierke am Brocken als attraktiver Kurort überregionaler Bedeutung - das ist das Entwicklungsziel. Einerseits geht es um die Wiedergewinnung einstiger Attraktivität und andererseits und vielmehr um die Erfüllung neuer Anforderung der Gegenwart unter Berücksichtigung veränderter wirtschaftlicher Bedingungen, um neue Formen des modernen Tourismus und Erholungsbetriebes, ebenso auch um veränderte ökologische Ausgangspositionen. Es geht letztlich um die wirtschaftliche Stärkung des Ortes unter Nutzbarmachung seiner naturgegebenen Besonderheiten.

Nicht die nostalgische Revitalisierung des einstigen Rufes als „St. Moritz des Nordens“ soll dabei angestrebt werden, sondern die Profilierung eines modernen und zeitgemäßen Kur- und Erholungsortes unter Nutzung seiner alleinstellenden Bedingungen, insbesondere die der Geschichte, der exponierten Lage im norddeutschen Raum und der unmittelbaren Nachbarschaft des Brockenmassivs und des Nationalparks. Dabei müssen Tradition und Fortschritt in standortspezifischer Weise vereint werden, damit der Ort Anschluss findet an aktuelle Entwicklungen touristischer Zentren von der Ostsee bis zum Alpenraum und auch im Besonderen Teilhabe findet an der positiven Tourismusentwicklung der Region, insbesondere der Stadt Wernigerode – letzteres auch in gegenseitig förderlicher Wechselwirkung.

Das bewährte Planungsinstrument des integrierten Ortsentwicklungskonzeptes soll die grundlegenden Entwicklungslinien abstecken. Indem es mittels Selbstbindungsbeschluss der Kommune zum offiziellen Dokument erhoben wird, dient es weiter als Grundlage geordneter Entwicklung, in deren Rahmen dann Einzelentscheidungen zu öffentlichen Maßnahmen oder privaten Investitionen mit größtmöglicher Sicherheit getroffen werden können. Nicht zuletzt ist ein solches Dokument auch Arbeitsmittel zur Akquisition von Wirtschafts- und Tourismusunternehmen für den Ort. Schierke ist ein Ortsteil von Wernigerode, im Folgenden wird aber die städtebaulich-siedlungskulturell geprägte Bezeichnung „Ort“ verwendet.

2. CHARAKTERISTIK DES BESTANDES

2.1 Geschichtliche Entwicklung

Das heutige Schierke hat seine Gestalt im Wesentlichen zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts gewonnen, die entscheidende Prägung fand es wohl in dessen erster Hälfte bis in die zwanziger Jahre.

Ursprünglich war Schierke ein kleines Dorf in der Tallage der Kalten Bode, mit nur wenigen Häusern im Bereich des heutigen unteren Kirchberges und der Dorfstraße. Im Jahre 1806 beispielsweise hatte die Ansiedlung 50 Häuser und ca. 500 Einwohner. Die wirtschaftliche Grundlage bestand in ländlicher, vor allem forstwirtschaftlicher Produktion in Nutzung des umgebenden Waldbestandes. So war die Holzgewinnung für Bau und regionalen Bergbau die überwiegende Tätigkeit, speziell kam in Schierke die Holzverkohlung hinzu. Am Fluss gab es eine Sägemühle und zahlreiche Kohlenmeiler umgaben den Ort. Doch es gab auch Ansätze handwerklicher und vorindustrieller Tätigkeiten. Bis in das 19. Jahrhundert war die Verhüttung von Eisenerz erfolgt – ein Hüttenwerk bestand von 1669 bis 1865 – und heutige Flur- und Landschaftsbezeichnungen erinnern an die ehemaligen Glashütten in der Umgebung. Die erste wurde 1789 gegründet. Beide Wirtschaftszweige kamen ab Mitte des 19. Jahrhunderts infolge unrentabler Betriebsweise nach und nach zum Erliegen. Das fand in der Bevölkerungsentwicklung seinen Niederschlag. Lebten 1841 564 Menschen im Ort, waren es 1875 nur 368. Landwirtschaft spielte eine untergeordnete Rolle infolge der Topografie der den Ort einschließenden gebirgigen Landschaft. Zu erwähnen ist aber auch die Rinderzucht mit dem speziellen Roten Harzer Höhenvieh.

Die extensive Rohstoffnutzung des Waldes führte zeitweise zu nahezu vollständiger Abholzung. Die heute so charakteristischen Wälder sind erst nach dem Erliegen der unplanmäßigen wirtschaftlichen Ausbeutung entstanden. Sie dienten dann über hundert Jahre der geordneten Forstwirtschaft, bis im Jahre 1990 die Einrichtung des Nationalparks Hochharz, heute Nationalpark Harz, die dauerhafte Erhaltung und Bewahrung dieser Umgebung und der Waldbestände sicherte.

Mit der Entwicklung des Tourismus ab der Mitte des 19. Jahrhunderts, getragen von Wertschöpfungen der Industrie aber auch als Alternative zu städtischer hoch belasteter Umwelt, erreichten auch das ehemals abgelegene Bergdorf Schierke wesentliche Impulse.

Man erkannte die Vorzüge der natürlichen Umgebung, die insbesondere innerhalb der norddeutschen Tiefebene auch von den großen Industriestädten relativ leicht erreichbar war. Bereits seit dem 18. Jahrhundert war Schierke eine wichtige Durchgangsstation für Brockenreisende, im Ort bot ein Gasthof Kost und Logis. Die literarischen Zeugnisse von Goethe und Heine, später auch Fontanes Brockenbesteigung, trugen sicher auch zur Attraktivität bei. Schließlich ist auch die Mystifizierung des Hexentreibens in Schierke, der brocken-nächsten Siedlung, verortet. Ursprünglich auf sanatoriumsartigen Kurbetrieb ausgerichtet, wandelte sich der Ort schnell zum mondänen Kurort, der vor dem 1. Weltkrieg und in den 1920er Jahren seine Blütezeit erlebte. Die Exklusivität des Ortes und seiner Besucher spiegelte sich in dem Begriff „St. Moritz des Nordens“ wieder.

Die Entwicklung prägte auch die bauliche Erscheinung: Seit der Eröffnung des ersten Hotels 1889 entwickelte sich hier eine repräsentative Kurortarchitektur, verkörpert vor allem durch prächtige Hotelanlagen, deren Erhalt heute allerdings gefährdet ist, ebenso aber durch Villen reicher Bürger und zahlreicher Wohnhäuser mit Pensionsbetrieb. Dieser Aufschwung spiegelt sich in einer Zahl von ca. 1000 Einwohnern im Jahre 1928 wieder. In den zwanziger und dreißiger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts entwickelte sich Schierke zum bevorzugten Kurort der Berliner, sowohl als Sommerfrische als auch für den Winteraufenthalt. Vor dem 2. Weltkrieg wurde der Ausbau von Wintersportanlagen forciert, bis zur Bewerbung als Austragungsort für die Winterolympiade 1936. Danach kam es zur völligen Stagnation und Nutzungsentfremdung durch den 2. Weltkrieg und seinen Folgen.

Doch bereits in der Nachkriegszeit entfaltete sich das Leben erneut, sehr bald suchten Gäste den Ort wieder auf. In diese Zeit fällt dann auch die wachsende Bedeutung wintersportlicher Nutzung, die alte Bobbahn sowie Rodel- und Skipisten zeugen noch heute davon. Der Höhepunkt war wohl mit der Austragung der Ersten Wintersportmeisterschaften der DDR 1949/50 erreicht. Hat die Lage inmitten waldreicher Umgebung die Luftqualität bestimmt und so die Kurortentwicklung über alle Zeiten begünstigt, ermöglichten die spezielle Höhenlage mit ca. 640 m ü. NN und das schneereiche Mikroklima der Brockenlandschaft den Wintersport in alpiner Qualität.

Jedoch die Verfestigung der innerdeutschen Grenze, die über die Brockenkuppe in unmittelbarer Nähe Schierkes verlief, rückte Schierke in den Grenzbereich und blockierte so jede weitere Entwicklung. Dennoch erfolgte eine

intensive Nutzung der überkommenen Substanz. Obwohl Sperrgebiet, war Schierke nach wie vor ein bevorzugter Ferienort, vor allem durch organisierte Reisen des Feriendienstes der Gewerkschaften und des Reisebüros der DDR getragen. Hinzu kamen so genannte Heime in Trägerschaft gesellschaftlicher Organisationen wie Freie Deutsche Jugend oder Kulturbund. Insbesondere das Hotel Heinrich Heine, vormals Fürst Stolberg, war Ziel und Begegnungsstätte vieler Kulturschaffender. So konnte der Ort trotz restriktiver Bedingungen seinen Ruf bewahren. Er galt immer als erstrebenswertes Urlaubs- und Erholungsziel innerhalb der DDR.

Der Brockengipfel war dem Besucher allerdings verschlossen, weite Bereiche der Landschaft waren Sperrgebiet. Wenngleich der Beherbergungsbetrieb nahezu ausschließlich aus intensiver Nutzung des überkommenen Bestandes betrieben wurde, führte die Grenznähe zu Neubauten von Unterkünften für Militärs und Angestellte, aber auch für Erholungseinrichtungen für dieses Klientel, einschließlich der heute noch das Ortsbild beeinträchtigenden Heizhäuser für Braunkohlebetrieb. Der Ort beherbergte auch die Angestellten der Ferienheime, verfügte über Kindereinrichtungen, Arztstation und eine Schule.

Doch die eigentliche Attraktivität Schierkes, der Brocken, war erst ab dem 3. Dezember 1989 wieder erreichbar, dem historischen Tag der Maueröffnung auf dem Brocken. Mit der Einheit Deutschlands kam auch auf Schierke eine Flut von Veränderungen zu, sowohl allgemein wirtschaftlich wie auch im Leben der Menschen.

Der große deutsche Berg, der Brocken, zog Besucherströme bisher nicht gekannten Ausmaßes an. Die Brockenbahn, bis dahin stillgelegt, wurde in kürzester Zeit wieder in Betrieb genommen, mit Aufhebung bisheriger Isolation des Ortes in Folge. Schierke war kein Sperrgebiet in Grenzlage mehr, sondern fand seinen angestammten Platz nahezu in der Mitte Norddeutschlands wieder. Daraus entwickelten sich wirtschaftliche Chancen, die vor allem ortsansässige Bürger unternehmerisch nutzten und kleine Hotels und Gaststätten nunmehr auf privater Basis betrieben. Maßnahmen zum Ausbau der technischen Infrastruktur wurden durchgeführt und auf dem Brocken wurden die Reste ehemals militärischer Nutzung zugunsten der Wiedergewinnung touristischer Attraktivität beseitigt, eingebunden in den neu gegründeten Nationalpark, der Schierke nahezu allseitig umgibt. Das touristische Potential des Nationalparks wurde zunächst nur unzureichend genutzt wie umgekehrt auch die

Abgrenzung des Nationalparks die wintersportliche Nutzung zunächst eingeschränkt hat.

Private Investitionen an Eigenheimen zeugten von der Aktivität der Bewohner. Liebevoll wurden die alten Fachwerkhäuser oder holzverkleidete Gebäude instand gesetzt.

Doch die Schattenseite der Entwicklung bestand im Niedergang der ehemals führenden und prägenden Erholungseinrichtungen. Die großen Anlagen sind bis heute von Leerstand und Verfall gekennzeichnet. So erklärt sich auch die eingeschränkte wirtschaftliche Entwicklung des Tourismus. Nach anfänglich explosionsartiger Zunahme trat die Stagnation auf der erreichten Ebene ein, die Kapazitäten sind begrenzt und der Leerstand mündet in mangelnde Attraktivität des Ortes sowie in den Verlust von Arbeitsplätzen. Läden und Gaststätten mussten wieder schließen und der einzige dominierende öffentliche Neubau dieser Zeit ist, nahezu symbolisch, ein Sparkassengebäude. Die Zahl der Einwohner hat abgenommen und es ist wohl eher der starken Ortsbindung der Bewohner zu verdanken, dass diese nicht noch weiter zurückgegangen ist.

Schierke war bis 30. 06. 2009 eine eigenständige Gemeinde. Im Zuge einer Gebietsreform und nach Entscheidung des Gemeinderates ist Schierke nun ein Ortsteil der Stadt Wernigerode. Aufgrund der Besonderheiten der Lage, der einmaligen Umgebung und der Charakteristik des Ortes wird Schierke aber dennoch in der Wahrnehmung durch Besucher und Gäste seine ideelle Eigenständigkeit und Einmaligkeit behalten.

Zusammenfassend kann man bisher 4 große Entwicklungsepochen aufzeigen:

- Ländliche Gebirgssiedlung mit Ansätzen vorindustrieller Nutzung über mehrere Jahrhunderte
- Wandel zum mondänen Kurort um die Wende und zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts
- Erholungsort massenhafter Bedürfnisbefriedigung in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts
- Neuorientierung des Ortsprofils nach 1990, noch nicht abgeschlossen.

2.2 Bestand des Stadt- und Freiraumes

Die stadt- und landschaftsräumliche Erscheinung des Ortes ist von der Tallage und den umgebenden Berghängen geprägt. Zunächst unmittelbar im Tal der Kalten Bode gelegen, später die verfügbaren Plateauflächen einbeziehend und schließlich auch einzelnen Hanglagen erfassend, entwickelte sich die Bebauung des Ortes. Die topografisch bedingte Gliederung und Abgrenzung bestimmt bis heute das Ortsbild. So gliedert sich der Ort in einzelne Teile unterschiedlichen Charakters: Unterschierke, Oberschierke und Barenberg.

Unterschierke liegt im Tal unmittelbar an der Kalten Bode. Es gilt als Ursprung der Ortsentwicklung, entwickelte sich nach Art eines Straßendorfes parallel zum Ufer des Gewässers. Gerade die Lage im tiefen Taleinschnitt ergibt die Spezifik Ortes, der linear ausgerichtet, von überwiegend ein- bis zweigeschossiger Bebauung bestimmt und beidseitig von Hängen gleichsam eingeschlossen ist. Er erweiterte sich hangaufwärts nordwestlich in Richtung Brockenstraße über den Kirchberg und nordöstlich bis zur Alten Wernigeröder Straße.

Während Unterschierke in seiner linearen Raumstruktur Attraktivität durch Maßstäblichkeit und vor allem durch die Übergänge zum Flussbett der Kalten Bode gewinnt und wohl auch gebirgsromantische Aspekte zeigt, ist mit dem Kirchberg und dem südwärtsgerichteten Kirchhang ein charakteristisches Ensemble mit großem Zeichenwert für den Ort entstanden. Die steile Wegführung und der angrenzende Hang mit großer Neigung bilden nicht nur ein einprägsames Ortsbild in sich, sondern öffnen stadträumliche Zusammenhänge und Ausblicke sowohl innerhalb des Ortes (Blicke von Unterschierke hangaufwärts und umgekehrt von Oberschierke nach unten), als auch und vielmehr, über Unterschierke hinweg zu den umgebenden Hängen.

Während in Unterschierke an der Alten Wernigeröder Straße diese klare Raumstruktur durch Gebäudeabgänge gefährdet ist, erfolgte am Kirchberg eine langfristige Stabilisierung infolge bereits durchgeführter Sanierungsmaßnahmen. Der seitliche Hang des Kirchberges wartet neben der raumprägenden Lindenallee des Kirchweges sicher noch auf angemessene Gestaltung und wird durch die dort befindliche Stahlkonstruktion einer Sommerrodelbahn eher beeinträchtigt.

Oberschierke hingegen entfaltet sich auf einer plateauartigen Talerweiterung an der Nordseite des Flussbettes, deutlich höher gelegen. Stadträumliches

Grundelement ist die Brockenstraße, die nach und nach flankierend und eben strassenbegleitend bebaut worden ist und heute den prägenden Stadtraum Oberschierkes bildet, freilich in gewisser Eintönigkeit und verhältnismäßig großer Länge ohne erkennbare Höhepunkte und Zäsuren. Unterschiedliche Baustile der begleitenden ein- bis viergeschossigen Häuser sowie Baulücken tragen zu inhomogener Erscheinung bei, die auch durch eher zufällig entstandene straßenbegleitende Vegetation in Form von unterschiedlichen Solitären nicht verbessert wird.

Während rechts und links der Straße sowohl bis zur Hangkante als auch bis zum Geländebruch Bebauungsbereiche mit ein- und zweigeschossigen Einzelhäusern ohne stadträumliche Wirkung angesiedelt sind, gibt es im Bereich des ehemaligen Kurhauses und gegenüber mit dem Kurpark Ansätze prägnanter Raumbildungen. Diese kommen aber durch Verfall (Terrassen und Gebäude) einerseits und durch unangemessene Gestaltung (Steinmeer im Kurpark) andererseits nicht zu angemessener Wirkung, zeigen aber eine Grundstruktur, die durch Überlagerung stadträumlicher Linearität der Brockenstraße und freiraumbildender Anlage des Kurparks in sich deutliche Ansätze einer charakteristischen Qualität aufweist. An dieser Stelle tritt die stadt- und landschaftsräumliche Besonderheit Schierkes in Form von Ausblicken auf die umschließenden Hänge und deren gleichzeitige raumbegrenzende Auswirkung nahezu exemplarisch zu Tage.

Die funktionelle Besetzung der anliegenden Gebäude und noch vielmehr die freiraumgestalterische Qualität entsprechen dieser Bedeutung in keiner Weise. Ähnliches ist zum weiteren Verlauf der Brockenstraße zu konstatieren. Eine eher zufällige und inhomogene Aneinanderreihung von Gebäuden mit mangelnder funktioneller Vielfalt zieht sich hin bis zu den Brockenzugängen am Brockenscheideck und am Nationalparkeingang. Wo eine abschließende Platzbildung als Endpunkt der innerörtlichen Straßenlage wünschenswert wäre, befinden sich Rudimente eines Heizhauses, wo man den Auftakt zum Brockenwandererlebnis sucht, gibt es eine Asphaltstraße mit unmaßstäblicher begleitender Bebauung und ein Nationalparkeingangsgebäude verfehlter Gestaltung.

Liebevoll gestaltete und unterhaltene Eigenheime wechseln sich in den Seitenbereichen der Straße mit maßstabssprengenden Gebäuden ab, insbesondere sind hier die dem industriellen Massenwohnungsbau entlehnten vierge-

schossigen Wohnblöcke und die in den gesamten Straßenzug gleichsam quergestellte Jugendherberge zu nennen.

Am anderen Ende der Brockenstraße hingegen, am Übergang zum Kirchberg, wird der Raum durch die neugotische Bergkirche bestimmt, mit altem und neuem Friedhof ein schönes Ensemble bildend, jedoch gestört und durchschnitten durch die verkehrsbelastete Brockenstraße.

Schließlich ist der Ortsteil Barenberg zu nennen, der sich südlich des Kalten Bodetales am nordwärts orientierten Steilhang ausbreitet. Hier gibt es Hotels aus der Gründerzeit, Einfamilienhäuser unterschiedlicher Epochen und neuzeitlicher Ergänzungen. Stadträumlich ist keine bemerkenswerte innere Qualität zu vermerken, es gilt ein einfaches, dem Hang angepasstes Straßenraster. Doch in der Gesamtheit der Ortslage ist die raumbegrenzende Wirkung des Hanges und insbesondere die seiner historischen Hotelanlage von grundsätzlicher und teilweise dominierender Wirkung auf das Ortsbild.

Während Ober- und Unterschierke mittels des Kirchberges eine deutlich erkennbare räumliche und funktionelle Verbindung aufweisen, liegt der Ortsteil Barenberg eher etwas isoliert. Dieser Eindruck wird verstärkt durch die landschaftsräumliche Situation. Der Nordhang selbst trägt zwischen den Gebäuden eine dichte, verschattend wirkende Vegetation. Vor allem das Tal der Kalten Bode ist mit Spontan-Fichtenbestand gleichsam zugewachsen, so dass dieses die Ortslage deutlich trennt und relativ dunkel wirkt und somit Attraktivität vermissen läßt. So gibt es auch an anderen Stellen landschaftsräumliche Situationen mit Einschränkungen der Blickbeziehungen infolge umfassender Verwaldung von Freiräumen und ehemaliger Sichtachsen.

Die stadträumliche Erscheinung des Ortes ist für ankommende Besucher eher problematisch. Es fehlt jegliche Eingangs- oder Auftaktsituation. Der Bahnhof liegt, begründet mit den topografischen Gegebenheiten, weit außerhalb des Ortes, gleichsam im Wald. Nur über einen langen Fußweg gelangt man in die Ortsmitte und dort erstmal auch nur auf einen ungestalteten großen Parkplatz am Tälchen. Ähnlich verschließt sich der Ort dem straßenbenutzenden Besucher: Ehemalige Sichtbeziehungen auf den Ort oder zum Brocken am Stern (Kreuzung der Straßen von Wernigerode und Elend am östlichen Ortseingang) sind verwachsen oder in jüngster Zeit verbaut worden. Die Hagenstraße als Ortszufahrt führt zunächst auch auf den gleichen unattraktiven Parkplatz vor der Kirche.

Schierke verfügt über eine besonders für Norddeutschland einzigartige Lage am Fuß des Brockens in prägnanter, überwiegend linear gerichteter talausföhlender und hangbegleiteter Bebauungsstruktur. Das gesamte Ortsbild wird dominiert von den umgebenden Berghängen, eine nahezu alpine Konstellation. Im Inneren steht die stadträumliche Gliederung in guter Übereinstimmung mit eben dieser topografischen Situation. Sie verfügt über reizvolle Einzelheiten, insgesamt aber nur über wenige charakteristische und ausgeprägte Stadträume.

In gleicher Weise ist die Freiraumgestaltung von der Umgebung bestimmt, im Inneren des Ortes aber eher zufällig oder teilweise auch ungenügend. Sowohl die Ortseingänge (Bahn, Straße) als auch die funktionellen Beziehungen touristischer Funktion (Brocken, Wintersportgebiet, umgebende Landschaft) entsprechen in ihrer derzeitigen Erscheinung nicht den qualitativen Potentialen des Ortes, die Ortsmitte schon gar nicht.

Zur Bewertung der umgebenden Landschaft und des Bodetales sei darauf hingewiesen, dass die angrenzenden Wälder überwiegend zum Nationalpark Harz gehören, zu einem weiteren Teil als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen sind und dass das Tal der Kalten Bode als geschütztes Biotop gilt.

2.3 Verkehr und Infrastruktur im Bestand

Das Verkehrsnetz des Ortes widerspiegelt die oben dargestellte historische Entwicklung und topografische Gegebenheit. Die Hauptverkehrsachse ist der Straßenzug Hagenstraße-Brockenstraße, der sowohl die Zufahrt zum Ort, die innerörtliche Erschließung und die Anbindung des Brockenplateaus übernimmt. Er verläuft nahezu linear durch Oberschierke, von diesem zweigen rechts und links untergeordnete Straßen zur Erschließung der Bebauung Oberschierkes ab. Die durch die Ortsmitte führende Brockenstraße genießt den Status einer Kreisstraße. Eine vom Amt für Kreisstraßen durchgeführte Verkehrszählung aus dem Jahre 2009 ergab eine Benutzung durch 2.880 Fahrzeuge am Tag in der Ortslage. Solch eine starke Belastung schränkt die Erholungsfunktion in der Ortsmitte erheblich ein.

Nahezu parallel zur Hauptstraße verläuft im unteren Ortsteil, in Unterschierke, die Alte Wernigeröder Straße, die nach Querung der Kalten Bode mit der Straße Am Sandbrink, teilweise jedoch nur als Forstweg, parallel zum Fluss verläuft und am westlichen Ortsausgang wieder auf die Brockenstraße mündet.

Dieser Straßenzug sichert die Erschließung des Ortsteiles Barenberg über die dortigen parallel zum Hang geordneten Nebenstraßen. Beide über die Kalte Bode führenden Brücken dieses Straßenzuges sind in ungenügendem Bauzustand.

Zwischen beiden Verkehrswegen gibt es die Verbindung am Kirchberg. Ursprünglich die Weiterführung von der Alten Wernigeröder Straße zur Brockenstraße, dient sie heute als repräsentativer Fußweg. Eine weitere, mit relativ starker Neigung ausgelegte Verbindung zwischen der parallel verlaufenden Alten Wernigeröder Straße und der Hagenstraße, wird durch die Alte Dorfstraße gebildet.

Dieses Straßennetz erfüllt seine Aufgaben hinreichend, wenngleich auch aufgrund des mangelnden Ausbaus der Straße Am Sandbrink keine Erschließungsalternativen gegeben sind, so dass alle Verkehrsbewegungen an die Brockenstraße, gebunden sind. Das ist aber insbesondere bei Havarien oder ungünstigen Witterungsbedingungen von erheblichem Nachteil.

Obwohl die Ortslage, von der Brockenerschließung abgesehen, nicht von überörtlichem Durchgangsverkehr belastet ist, entsteht eine spezifische Verkehrsbelastung aus dem überwiegend touristischen Zielverkehr. Indem am Ortseingang lediglich ein größerer Parkplatz (Tälchen) angeboten wird, strömt der parkplatzsuchende Verkehr ungehindert in den Ort hinein, wo er auf nur wenigen, vorwiegend privat eingerichteten Plätzen sein Ziel findet und folglich in Form ständigen Suchens entlang der Brockenstraße in beiden Richtungen eine erhebliche Verkehrsbelastung generiert. Da es am Bahnhof keine Stellplätze gibt, strömen auch viele Besucher mit Fahrzeugen in den Ort, die eigentlich mit der Bahn zum Brocken wollen. Zur Anzahl der Stellplätze liegt derzeit keine belastbare Statistik vor, aus älterer Erhebung und Einschätzung des Bestandes dürften zurzeit ca. 650 öffentlich nutzbare Plätze vorhanden sein.

Dieses Problem wird dadurch verschärft, dass die Brockenstraße gleichzeitig auch den wichtigsten innerörtlichen Fußweg aufnimmt, teilweise zwar mit schmalen begleitenden Gehsteigen, insgesamt jedoch in ständiger Überschneidung der Fahr- und Gehwegfunktionen. Diese wird, insbesondere an Engstellen wie zwischen Kirche und Friedhof, zum ständigen Missstand sowie angesichts der oben dargestellten Verkehrsbelastung zum Unfallrisiko. Auch außerhalb der Ortsmitte haben die Straßen sowohl in Richtung Brocken als auch in Richtung Stern keine Gehsteige, so dass auch hier ständig Über-

schneidungen und Gefährdungen in der Folge auftreten. Gesonderte Radwege gibt es im Ortsbereich nicht.

So sind drei gravierende Mängel des Straßennetzes zu verzeichnen:

- Brockenstraße führt als einzige und alternativlose Erschließungs- und Durchgangsstraße mitten durch den Ort
- Fehlende übergeordnete Stellplatzregelung, Angebot an Stellplätzen hat sich sporadisch entwickelt und ist qualitativ unzureichend
- Überlagerung von Fußgänger- und Fahrverkehr, de facto in der Funktion von Mischverkehrsflächen, jedoch ohne standardgemäße Gestaltung.

Ein Vorteil der Ortslage besteht darin, dass der Durchgangsverkehr auf die ohnehin eingeschränkte Brockenerschließung beschränkt ist. Dieser Vorteil wird aber gegenwärtig qualitativ nicht genutzt.

Der öffentliche Personennahverkehr beschränkt sich auf die Brockenbahn und eine überörtliche Buslinie. Beide dienen nur der externen Anbindung. Innerörtlich gibt es kein öffentliches Verkehrsmittel, obwohl sich die Ortslage über mehr als 3 km Länge erstreckt. Die Verfügbarkeit der externen Anbindung ist mangelhaft.

Die Brockenbahn ist auf die Erschließung des Brockens ausgelegt, zusätzliche Verbindungen zwischen Schierke und Wernigerode sind technisch bedingt kaum möglich. Erschwerend kommt hinzu, dass der Bahnhof Schierke abgelegen im Wald befindlich ist, bis zur Ortsmitte ist ein Fußweg von mehr als einem Kilometer zu bewältigen. Die Busverbindungen nach Wernigerode sind zwar mit Haltestellen im Zentrum verortet, verfügen aber über eine geringe Taktfrequenz. Sie sind des Abends und in der Nacht gar nicht verfügbar. Administrative Maßnahmen zur kostenlosen Busbenutzung können dem Mangel nicht abhelfen. Insgesamt muss festgestellt werden, dass sowohl die externe Erschließung als auch interne Verbindung mittels öffentlicher Verkehrsmittel wenig attraktiv bzw. überhaupt nicht gegeben sind, so dass sich alternativ starke individuelle PKW-Verkehrsströme ergeben, die der Ort wiederum nicht bewältigen kann.

Die technische Infrastruktur befindet sich aufgrund durchgeführter umfangreicher Maßnahmen in überwiegend gutem oder ausreichendem Zustand.

Die Frischwasserversorgung erfolgt von einem regionalen Wasserwerk von Elend aus mittels eines um 2000 ausgebauten leistungsfähigen Netzes, wel-

ches auch über hinreichende Reserven für Neu- und Erweiterungsbauten verfügt. In einigen Bereichen gibt es jedoch noch ältere Trinkwasserleitungen mit Sanierungsbedarf. Das alte Wasserwerk am Schluffwasser wird nicht mehr genutzt.

Gleichermaßen wurde im Zuge des Ausbaues des Straßennetzes das Abwassersystem nach einem bestehenden Abwasserbeseitigungskonzept erneuert. Abwasser wird einer zentralen Kläranlage zugeführt. Dazu gibt es jedoch noch vereinzelt Handlungsbedarf hinsichtlich der Erschließung einzelner Grundstück in Ortsrandlage, am Barenberg besteht noch Sanierungsbedarf zum Abwassernetz.

Regenwasser wird größtenteils als Oberflächenwasser auf den Grundstücken versickert bzw. im Trennsystem in die Vorflut abgeleitet. Handlungsbedarf besteht allerdings hinsichtlich der Ableitung von Hangwasser in nördlichen und südlichen Ortsbereichen. Dort sind alte Gräben und Drainagen verschüttet und eine Neuregulierung muss ins Auge gefasst werden.

Löschwasser steht aus dem öffentlichen Netz nicht zur Verfügung. Deshalb sind Entnahmestellen aus der Kalten Bode vorzuhalten.

Elektroenergie wird über ein erneuertes Netz mit mehreren Unterstationen aus Elbingerode und Ilsenburg herangeführt und ausreichend bereitgestellt. Im örtlichen Netz gibt es noch ca. 10 % Freileitungen, woraus ein konkreter Handlungsbedarf entsteht. Alternative Energiegewinnung spielt innerhalb des Ortes derzeit keine nennenswerte Rolle.

Die Fernmeldeversorgung ist mit Hilfe eines leistungsfähigen Netzes, auch für moderne Medien, gesichert.

Die früher im Ort gebräuchliche zentrale Wärmeversorgung wird nicht mehr betrieben, die Netze sind aufgelöst, die Heizwerke überflüssig.

Bezüglich der Gasversorgung ist der Ort komplett erschlossen. Gas ist der dominierende Energieträger für die Beheizung.

Die Abfallentsorgung ist durch ein örtlich zuständiges Unternehmen gesichert. Nach Tourenplan werden die Hausmüllbehälter geleert, für die Sekundärrohstoffeffassung gibt es Containerstandplätze.

2.4 Nutzung und Eigentumsverhältnisse des Bestandes

Nach dem gültigen Flächennutzungsplan der Gemeinde Schierke vom 20. 07. 2006 ist die Ortslage überwiegend als Mischgebiet, ergänzt durch Bereiche für Wohnen und solche für Sport, ausgewiesen (Siehe Blatt 01). In den Blättern 02 und 03 wird die gegenwärtige Nutzung gebäudebezogen dargestellt. Die Eintragungen gründen sich auf eine mittels Begehungen durchgeführte visuelle Erfassung aus dem Jahre 2009. Im Einzelnen sind abweichende Nutzungen möglich. Die wesentlichen Nutzungen sind Wohnen und Beherbergung, ergänzt durch Gastronomie, Gemeinbedarf, Sport und ferner auch sonstige Gewerbe.

Dominierend ist die Wohnnutzung in überwiegend kleinteiligen Wohngebäuden, die vielfach mit der Beherbergungsnutzung in Form von Gästewohnungen, Ferienwohnungen und Pensionen kombiniert ist. Dieses ist gegenwärtig die typische Nutzung des Gebäudebestandes, daneben gibt es Hotels und vor allem in Oberschierke größere Bereiche reiner Wohnnutzung.

Mit ihrem Bauvolumen ortsbildbestimmend sind die großen Hotels, von denen zurzeit insbesondere die großen Anlagen im östlichen Ortsteil und am Barenberg ungenutzt sind. Der Leerstand ist gravierend. Demgegenüber ist für kleinere und mittlere Hotelanlagen die Beherbergungsnutzung überwiegend gegeben. Dazu zählt auch der Betrieb einer großen Jugendherberge sowie eines Bildungszentrums mit Beherbergungseinrichtungen am westlichen Ortsrand. Insgesamt aber ist die früher vorhandene Beherbergungskapazität im Ort noch nicht wieder erreicht. Hier gibt es erheblichen Entwicklungsbedarf. Beherbergung in Ferienhäusern und Campinganlagen sind von untergeordneter Bedeutung.

Die Nutzung öffentlicher Einrichtungen für Gemeinbedarf ist in angemessenem Maße gegeben. Der Ort verfügt über ein Rathaus und einen Kindergarten sowie über Arztpraxen. Das vorhandene Schulgebäude ist ungenutzt. Technische Einrichtungen für kommunale Bewirtschaftung (Bauhof) und Feuerwehr sind vorhanden, wenn auch im Zustand erneuerungsbedürftig.

Neben gastronomischer Nutzung in Verbindung mit den Hotelbetrieben gibt es insbesondere im Bereich der Brockenstraße Gaststätten und Verkaufseinrichtungen, wenn auch in geringer Zahl und überwiegend in entwicklungsbedürftiger Quantität und Qualität. Auch hier sind Leerstände zu verzeichnen. Das Angebot von Dienstleistungseinrichtung ist als rudimentär einzustufen.

Kulturelle Nutzungen sind ebenfalls unterentwickelt. Neben einem veralteten Musikpavillon im Kurpark gibt es praktisch keine Veranstaltungs- und Begegnungsmöglichkeiten. Vor allem fehlen ein Saal, eine Bibliothek, Galerien und Ausstellungsräume. Lediglich die Bergkirche bietet neben der ursächlich sakralen Nutzung in begrenztem Maße auch Raum für kulturelle Belange.

Sportliche Nutzung findet im Ort ebenso eingeschränkte Voraussetzungen. Im Wesentlichen sind diese reduziert auf das historische, aber nur bedingt funktionsfähige Eisstadion und auf die neu errichtete Schierker Baude. Die ehemalige Schulturnhalle wird vor allem von Vereinen genutzt, genügt aber bautechnisch und funktionell keinesfalls modernen Anforderungen. Die hervorragenden Möglichkeiten sportlicher Aktivitäten des Umfeldes, insbesondere Wandern und Wintersport, finden innerhalb des Ortes weder Entsprechung noch Verortung.

Aufgrund der begrenzten Tallage verfügt der Ort über wenig öffentliche Freiflächen. Diese konzentrieren sich auf das Areal des Kurparks und die Hanglage am Kirchberg sowie auf das Tal der Kalten Bode. Allen gemeinsam ist, dass sowohl Nutzungsdichte als auch Gestaltung erheblichen Entwicklungsbedarf aufweisen.

Wie im Abschnitt 2.3 dargestellt, sind die Verkehrsflächen intensiv genutzt. Insbesondere die Brockenstrasse trägt eine starke Belastung. In weiten Bereichen sind Fahrverkehrsflächen und Fußwege überlagert. Stellplätze sind innerhalb des Ortes mehr oder weniger zufällig verteilt, neben einem öffentlichen Platz werden vor allem unbebaute Privatgrundstücke, eigentlich Wohnbauland, als Parkplätze genutzt.

Während in den Kernbereichen Ober- und Unterschierkes sowie am Barenberg die verfügbaren Bauflächen weitgehend belegt sind, gibt es dennoch Baulandreserven in den Randbereichen, sowohl für individuellen Einzelhausbau als auch für Hotelentwicklungen. Des Weiteren stehen Baulücken zur Erweiterung der Nutzflächen zur Verfügung.

Insgesamt ist festzustellen, dass die Ortslage durch eine gemischte Nutzung, vorwiegend Wohnen und Beherbergung, ferner Gastronomie und Handel, charakterisiert ist. Kultur- und Sportnutzung sind schwach vertreten. So gibt die Nutzungsstruktur in unzureichendem Maße Ansätze für ein vielfältiges touristisches und kurortgemäßes Leben. Die gegebene Nutzungsverteilung resultiert überwiegend aus überkommenen Strukturen, die aber gegenwärtig in Quali-

tät und Nutzungsdichte hinter früher bereits erreichtem Niveau zurückbleiben. Defizitär wirken vor allem die erheblichen Leerstände ehemals repräsentativer Hotels und die mangelnde funktionelle Attraktivität der Ortsmitte. In gleichem Maße fehlt eine wintersportbezogene Nutzungsstruktur innerhalb des Ortes.

Wenn einerseits die mangelnde Nutzungsintensität und –vielfalt der touristischen Attraktivität des Ortes abträglich sind, so bieten derzeit ungenutzte Gebäude und Grundstücke innerhalb des örtlichen Zusammenhanges vielfältige Potentiale zu intensiverer Nutzungsentwicklung, die für die Prosperität des Kurortes unerlässlich ist.

Die unmittelbar angrenzende Umgebung – außerhalb des Planungsgebietes – ist durch Waldbestand charakterisiert, der überwiegend zum Nationalpark Harz gehört. Ein anderer Teil wird vom staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb des Landes Sachsen-Anhalt bewirtschaftet.

Die Blätter 06 und 07 zeigen die Eigentumsverhältnisse, dargestellt nach Angaben der Stadtverwaltung Wernigerode aus dem Jahre 2009. Daraus geht hervor, dass sich der überwiegende Grundstücks- und Gebäudebestand in privatem Eigentum befindet. Dieser ist in seiner weiteren Entwicklung von Initiativen der Eigentümer abhängig. Insbesondere die großen ehemaligen Hotels erfordern für ihre Revitalisierung privates Kapital in erheblichem Maße. Gleiches gilt für eine weitere, jedoch quantitativ geringer vertretene Flächenkategorie im Eigentum von Genossenschaften und Vereinen. Große Flächenanteile hingegen sind kommunales Eigentum. Das betrifft überwiegend unbebaute Flächen im Kurpark, am Kirchberghang und im östlichen Ortsbereich. Diese sind für neue Entwicklungen übergeordneter Gültigkeit verfügbar, soweit kommunale Investitionsmittel oder öffentliche Fördermittel akquiriert werden können. Das betrifft auch Straßenzüge und für Straßenerweiterung verfügbare Grundstücke, so dass gute Voraussetzungen für Korrekturen oder Erweiterungen des Straßen- und Verkehrsnetzes gegeben sind. Schließlich wird der gesamte Ort durch die Hagenstrasse und die Brockenstrasse durchzogen, dem Landkreis Harz gehörend.

Der Anteil von Flächen in Verwaltung der BVVG Bodenverwertungs- und Verwaltungs- GmbH ist vergleichsweise gering und umfasst kein Bauland, so dass hieraus keine nennenswerten Einflüsse auf die bauliche Entwicklung erwachsen.

Aus den gegebenen Eigentumsverhältnissen folgt der Sachverhalt, dass die entscheidenden Impulse für eine neue Nutzungsentwicklung von privater Hand getragen werden müssen, dass aber die öffentliche Hand über weitreichenden Spielraum verfügt, um Entwicklungsimpulse und Entwicklungsanstöße zu geben. Die notwendigen Voraussetzungen hinsichtlich Straßen- und Verkehrserschließung bleiben eine öffentliche Aufgabe.

2.5 Zustand und Charakteristik der vorhandenen Gebäude

Gebäudezustand und Gestaltungsmerkmale des Gebäudebestandes sind in den Blättern 04 und 05 – Zustand Bestand – und 10 – Charakteristik der Bebauung – dargestellt. Der Gebäudezustand wurde nach örtlicher äußerer visueller Erfassung in die Kategorien sehr gut, gut, mäßig, schlecht bis ruinös eingeordnet. Dabei muss darauf verwiesen werden, dass innere Gebäudestrukturen und der Zustand technischer Gebäudeausrüstungen bei diesem vereinfachten Vorgehen nicht eingeschätzt werden konnten.

Neben wenigen Neubauten befindet sich der überwiegende Bestand in gutem und gepflegtem Zustand. Vor allem die zahlreichen Gebäude in individuellem Privatbesitz fallen in diese Kategorie, nur bei wenigen ist offensichtlicher Reparaturstau zu vermerken. Völlig anders zeigt sich der Zustand der ungenutzten Gebäude, hier wiederum vordergründig der ehemals großen repräsentativen Hotels. Dieser ist nicht nur schlecht, sondern größtenteils schon ruinös. Differenziert zeigt sich auch das Bild kommunaler Gebäude, von gutem Zustand beim Rathaus beispielsweise reicht die Skala über mäßig beim Schulgebäude bis zu schlecht bei der Unterkunft der Feuerwehr.

So erklärt sich das Ortsbild, welches vor allem am östlichen Ortseingang und am Barenberg vom Verfall der großen Anlagen geprägt ist und im inneren aber, an der Brockenstraße, am Kirchberg und in Unterschierke sowie am unteren Barenberg einen überwiegend guten Zustand repräsentiert.

Innerhalb der Ortslage gibt es 68 Gebäude, die unter Denkmalschutz bzw. Ensembleschutz stehen. Diese sind in den Plänen 02 und 03 als solche mit „D“ gekennzeichnet. Dieser Schutzstatus ist für die erstrebenswerte ortstypische Architektur von großer Bedeutung. Er ist nicht als Investitionshindernis, sondern als Unterstützung für das Erzielen von Alleinstellungsmerkmalen zu betrachten.

Die Charakteristik der Gebäudeerscheinung entspricht überwiegend regionaler Bautradition des Harzgebietes. Deutlich lassen sich unterschiedliche Entstehungszeiten ablesen und daraus ebenso charakteristische Formen konstatieren.

Zahlenmäßig eher gering vertreten sind Gebäude ehemals dörflicher Ansiedlung aus dem 19. Jahrhundert. Reste ländlicher Strukturen sind in Unterschierke noch auszumachen. Bauliche Zeugnisse ehemals vorindustrieller Nutzung sind nicht mehr zu finden.

In ihrer Dimension ortsbildprägend sind hingegen Gebäude aus der Zeit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Hier entstanden die repräsentativen Hotelanlagen, deren Erhalt gegenwärtig gefährdet, aber für die Typik des Ortes von so großer Bedeutung ist. Nicht nur als Zeugnis ehemals aufstrebender Entwicklung, sondern vielmehr als bauliche Charakteristika des Ortes haben diese eine entscheidende Bedeutung für die zukünftige touristische Entwicklung. Dazu gehören auch Solitärbauten, wie die neugotische Bergkirche und reich gestaltete Villen. Die Prosperität der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts zeigt sich ebenfalls stilprägend in baulichen Zeugnissen, vom Rathaus im Heimatstil bis hin zu Gebäuden der frühen Moderne und neuen Sachlichkeit.

Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts spiegelt sich in einfachen Bauten wieder, die in ihrer Typologie dem damals vorherrschenden Massenwohnungsbau entsprungen sind. So wirken die Gebäude der Jugendherberge, der Erweiterung des Hauses Waldfrieden und vor allem die beiden großen Mietwohnungsblöcke in Oberschierke in Maßstab und Gestaltung keineswegs ortstypisch. Auch Bauten der jüngeren Zeit, teilweise sogar als neue Typenbauten, können Maßstab und Gestaltung des Ortes nicht bereichern.

So ergibt sich insgesamt ein sehr inhomogenes Bild von regional harztypischer Architektur bis zu standortneutralen, scheinbar austauschbaren Konfektionsarchitekturen der Vergangenheit und Gegenwart. Wenn Schierke bisher vom Nachwendebauboom wenig oder gar nicht profitieren konnte, ist das zweifellos ein wirtschaftlicher Nachteil, kann aber für die behutsame Weiterentwicklung des Ortsbildes letztlich von Vorteil sein.

Die im Ort anzutreffende Geschossanzahl beträgt überwiegend 2 Geschosse, im Einfamilienhausbereich gibt es auch eingeschossige Ausführungen. Die großen Beherbergungsanlagen hingegen sind drei- und teilweise auch viergeschossig, die sich aber im historischen Bestand aufgrund von differenzierter

Gliederung und reicher Dachformgestaltung sehr gut und eben auch maßstäblich in die Struktur des Ortes einfügen. Für die Geschossbauten des Massenwohnungsbaues trifft dieses nicht zu, hier wäre langfristig eine Korrektur ins Auge zu fassen. Auch die Längen- und Breitenabmessungen der meisten Gebäude des Ortes fügen sich in einen moderaten Gesamtkanon ein. Überwiegend sind die Dimensionen von Ein- und Zweifamilienhäusern zu finden, repräsentative Bauten sind in der Grundfläche und im Volumen größer, zumeist aber stark gegliedert, wie eben die alten Hotelbauten. Maßstabsbrüche gibt es hingegen wieder bei dem genannten Massenwohnungsbau und bei jüngsten Neubauten am Westrand des Ortes.

Die Dachformen sind vielfältig in ihrer Erscheinung und im gesamten Ortsbild auch nicht homogen. Das Satteldach, überwiegend stark geneigt, ist die dominierende Form, ergänzt durch Walm- und auch Pultdach. Während Ein- und Zweifamilienhäuser überwiegend mit einem einfachen Satteldach ausgestattet sind, wirken die stark gegliederten und häufig mit Turm- und Giebelaufbauten versehenen Sattel- und Walmdächer der alten Hotelanlagen ortsbildprägend. In neuer Zeit sind einige flachgeneigte Dächer hinzugekommen, diese sind, ebenso wie solche auf Nebengebäuden, jedoch nicht typisch für den Ort. Dachdeckungsmaterialien sind ebenfalls in breiter Palette vorzufinden, dominierend sind Ziegel- und Schieferdeckungen. Vereinzelt gibt es auch Bahnendeckungen sowie auf neueren Gebäuden Blechdeckungen.

Die Außenwände zeigen die Vielfalt nahezu aller verfügbaren Möglichkeiten. Putz-, Naturstein-, Klinker, Holz- und Fachwerkoberflächen sind anzutreffen, ebenso Bekleidungen mit Schiefer. Häufig findet man gemauerte und geputzte Erdgeschosse und holzverschaltete Obergeschosse. Verbreitet sind hier aber auch harztypische Fachwerkfassaden mit reicher Detailverzierung und Farbigkeit. So ist wohl zusammenfassend der Gebäudebestand hinsichtlich seiner Oberflächen der Außenwände in Putzfassaden, Klinker- und Natursteinfassaden sowie Fachwerk- und Holzverkleidungen zu unterteilen, durch Mischformen ergänzt. Eine eindeutig dominierende „Schierker Bauweise“ ist nicht nachzuweisen.

Das gesamte Ortsbild ist gekennzeichnet von Gebäudebeständen unterschiedlicher Qualität, sowohl von solchen mit gutem Erhaltungs- und Pflegezustand als auch solchen ruinösen Charakters. Der gute Gebäudezustand kann als Qualitätspotential gelten, die ruinösen Gebäude verlangen dringend nach Sanierung.

Die Gebäudeerscheinung widerspiegelt in der Gesamtheit die unterschiedlichen Entstehungsetappen und ist insofern nicht homogen, wobei die regionaltypischen Details und Architekturelemente in der Anwendung an neu zu errichtenden oder zu sanierenden Gebäude ein wichtiges Potential zur Herausarbeitung eines ortstypischen Erscheinungsbildes darstellen. Gleiches gilt für die Dachlandschaft in ihrer gegebenen Vielfalt und oftmals reichen Gestaltung.

2.6 Gegebenheiten des Umfeldes

Obwohl das nähere Umfeld des Ortes außerhalb des Planungsgebietes liegt, gibt es wesentliche gegenseitige Beeinflussungen. Schließlich erwächst die Besonderheit der Ortslage aus ihrer landschaftlichen Einbindung, insbesondere aber aus der unmittelbaren Nachbarschaft zum Brocken, zum Nationalpark Harz und zu den südlich gelegenen Wintersportgebieten. Nicht zu vergessen sind zahlreiche touristische und landschaftliche Zielpunkte der unmittelbaren Umgebung. Diese sind im Blatt 12 dargestellt.

Im gegenwärtigen Zustand erschließen sich die Besonderheiten und Qualitäten der Umgebung eher zufällig. Bis auf einige Hinweisschilder gibt es keine stadträumlich erfahrbare Hinführung zu den meisten dieser Schwerpunkte.

Von allen touristischen und landschaftlichen Elementen ist hervorragend und als erstes der Brocken zu nennen. Die Charakteristik als höchster Berg Norddeutschlands, seine spezielle Topografie und Vegetation, seine kulturgeschichtliche Bedeutung und seine heutige Nutzung – all das macht auch den Brockenort Schierke schon zu einer einmaligen Besonderheit.

Die Wege zum Brocken schließen eher versteckt an die Ortslage an. Der Zugang zum Nationalparkeingang über die Brockenstraße ist aufgrund eines fehlenden Fußweges unwirtlich und in keiner Weise auf das Naturparkerlebnis einstimmend wirksam, zumal man über längere Distanz am eingezäunten Grundstück eines großflächigen Bildungszentrums vorbeilaufen muss. Die Einmündung zweier brockenbezogener Wanderwege trifft neben dem Hotel Brockenscheideck auf ein ruinöses Heizhaus. So bestehen hier erhebliche Defizite, die aber durchaus das Potential zu attraktiver Gestaltung in sich tragen.

Auf ähnliche Weise ist der Bahnhof nur schwer zu finden. Die Attraktivität der Brockenbahn, die parallel zum Hang oberhalb des Ortes verläuft, ist in keiner Weise sichtbar und für das Ortsbild nicht wirksam.

Schierke liegt nicht nur am, sondern gleichsam im Nationalpark, da es zu einem großen Teil von diesem umschlossen ist. In unmittelbarer Ortsnähe befinden sich bemerkenswerte geologische Gegebenheiten, wie beispielsweise die Schnarcherklippe, die Mauseklippe, die Feuersteinklippe, der Ahrensklint und andere markante Punkte wie Quellen, Stiege und Aussichtspunkte. Es gibt Wanderwege unterschiedlichster Art und Schwierigkeit. All das sind touristische Entwicklungspotentiale, die einer deutlichen Anbindung an das Ortsgefüge harren.

Mit dem Tal der Kalten Bode verfügt Schierke über eine weitere landschaftliche Attraktion, die in der Folge des natürlichen Flusslaufes den Ort mit seinem Umfeld verbindet: Nach Nordwesten in den Nationalpark hinein zum Brockenmassiv und nach Südosten im weiteren Verlauf bis nach Elend und weiter. Diese Naturgegebenheit verdient bessere Wirksamkeit innerhalb des Ortes. Das Tal mit dem Flusslauf ist gegenwärtig in seiner Wirksamkeit beeinträchtigt und bietet sich als Wanderareal nicht hinreichend an. Es ist aber als bedeutsames Entwicklungspotential zu bewerten, welches mit relativ geringem Aufwand zu aktivieren wäre.

Andererseits trennt dieses Tal aber auch den Ort vom Forstbereich südlich der Kalten Bode zwischen Nationalparkgrenze und Barenberg. Gemäß vorliegenden Planungen und Abstimmungen befinden sich hier sportlich nutzbare Areale, allen voran sind Konzepte für die Wintersportgebiete am großen und kleinen Winterberg sowie am Wurmberg mit potentieller überregionaler Verbindung nach Torfhaus bis hin nach Braunlage zu benennen. Diese touristisch wertvolle Gegebenheit wirkt in keiner Weise in den Ort hinein und ist auch nur mit Insiderwissen vom Ort aus zu erreichen. Der Loipeneingang liegt versteckt und wenig einladend.

Mit dem Bau eines Loipenhauses ist jüngst eine Aufwertung und Aktivierung des Wintersportgebietes erfolgt, die bestehenden Überlegungen zum Bau von Pisten und vor allem einer Seilbahn mit Vernetzung zum Westharz werden dieses Gebiet stärken. Damit wird aber die ungenügende Ortsanbindung des Areals in negativer Wirkung spürbar werden. Das erfordert, das große Wintersport- und Landschaftspotential südlich des Ortes als Bestandteil des örtlichen Gesamtangebotes zu entwickeln und wirksam anzubinden.

Für die touristische Nutzung des Ortes sind dann auch die weiter entfernten Ziele von Bedeutung. Allen voran ist die Stadt Wernigerode zu nennen, zu der Schierke nun als Ortsteil gehört. Diese weist eine eigene Charakteristik auf. Die dortigen Gegebenheiten, vor allem die Altstadt und das Schloss, ebenso aber zahlreiche touristische, kulturelle und gastronomische Einrichtungen, ergänzen letztlich auch das Angebot für die Besucher Schierkes und gelten somit indirekt auch als touristisches Potential des Ortsteiles Schierke. Das erfordert, in der weiteren Entwicklung die Defizite des beide Orte verbindenden öffentlichen Personennahverkehrs zu überwinden.

Auch die Nachbarschaft zur Stadt Braunlage und die Nähe Goslars oder auch Quedlinburgs sind nicht als touristische Konkurrenz, sondern als Möglichkeit konzertierter Regionalentwicklung in ihren Chancen zu begreifen.

3. NUTZUNGSSPEZIFISCHES LEITBILD

Die hier zu betrachtende Entwicklung des Ortes gründet sich auf die Nutzung der zweifellos zahlreichen positiven Gegebenheiten, wie sie in den vorhergehenden Abschnitten dargelegt worden sind. Entwicklungsimpulse können jedoch nur auf wirtschaftlich tragfähiger Grundlage entstehen. Deshalb steht vor der Formulierung eines städtebaulichen Leitbildes die Überlegung zu intensiverer Nutzung und wirtschaftlicher Stärkung. Wenngleich analytisches Zahlenmaterial nur eingeschränkt vorliegt, sollen im Folgenden die möglichen Entwicklungsschwerpunkte abgesteckt werden.

3.1 Bevölkerungsentwicklung und Wohnen

In erste Linie bedarf es der Betrachtung des Wohnungsbestandes und seiner Entwicklung zur Unterbringung der ansässigen und künftig anzusiedelnden Bevölkerung. Dazu gibt es recht stabile Bebauungsstrukturen. Der Ort ist in den Kernbereichen dicht bebaut mit überwiegend kleinen Wohngebäudeeinheiten in Form von ein- und zweigeschossigen Ein- und Zweifamilienhäusern, ergänzt mit einigen Mehrfamilienhäusern in Geschosswohnungsbau. Erstere befinden sich überwiegend im Eigentum der Bewohner, die weiteren beinhalten Mietwohnungen.

Nach Angaben des Statistischen Landesamt Sachsen-Anhalt 2008 und ergänzender Grobermittlung (keine exakte Zählung) aus dem Baubestand kann folgende Quantifizierung gelten:

Anzahl der Wohngebäude	ca. 185	Gebäude
Anzahl der Wohnungen	ca. 504	Wohnungen
davon in Einzelhäusern	ca. 419	Wohnungen
davon im Geschosswohnungsbau	ca. 85	Wohnungen
davon als Ferienwohnungen	ca. 132	Wohnungen
Anzahl der Wohnungen (ohne Ferienwohnungen)	ca. 372	Wohnungen

Die gesamte Wohnfläche beträgt danach 36.300 m².

Dem steht eine Einwohnerzahl (nach Melderegister 2009) von 646 Personen gegenüber, die mit 1,74 Einwohnern pro Wohnung eine Belegung geringer Dichte ergibt (ohne Ferienwohnungen).

Zum Vergleich einige Einwohnerzahlen ausgewählter Jahre, nach diversen Quellen zusammengestellt:

1806	ca. 500	Einwohner
1875	368	Einwohner
1900	ca. 550	Einwohner
1928	ca.1.000	Einwohner
1950	ca. 1500	Einwohner
1970	ca. 1000	Einwohner
1990	1.098	Einwohner
2000	843	Einwohner
2005	726	Einwohner
2009	646	Einwohner

Daraus ist abzulesen, dass seit der für Schierke entscheidenden Kurortentwicklung zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts eine relativ stabile Bewohneranzahl zu verzeichnen war. Während mit den Veränderungen der Haupterwerbstätigkeit, dem Wandel von land- und forstwirtschaftlicher Tätigkeit zur Beherbergungstätigkeit ein Zuwachs an Fachkräften zur Steigerung der Einwohnerzahl führte und sich dieser Trend in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts verstärkte, kam es zur Verfestigung der Einwohnerzahlen.

Nach dem 2. Weltkrieg ergab sich nachkriegsbedingt eine höhere Zahl, die Einwohnerzahl stabilisierte sich aber in den folgenden Jahrzehnten bei ca. 1000. Diese Zahl dürfte auch der baulichen Kapazität des Ortes entsprechen.

Ein deutlicher Bruch der Entwicklung trat mit der deutschen Einheit ein, indem sich die wirtschaftliche Basis radikal geändert hat. Vielerlei Arbeitsplätze entfielen, so vor allem im Erholungswesen infolge Schließung der großen Heime. Als Konsequenz aus dieser Situation ist ein starker Rückgang der Bewohnerzahl in der Zeit nach 1990 zu verzeichnen. Ein weiterer Rückgang ist demografisch bedingt. Die Neugründung von Unternehmen, vor allem die Privatisierung von Hotels, hat zwar wieder Arbeitsplätze geschaffen, ebenso wie die Gründung von Dienstleistungs- und Gastronomieunternehmen sowie sportgebundener Einrichtungen, konnte aber den Rückgang, der noch anhält, nicht ausgleichen.

Auffällig ist die Altersstruktur, die für das Jahr 2007 nach Quellen des Statistischen Landesamtes den Anteil

von unter 20-jährigen mit	14,3 %,
den der 20 bis 65-jährigen mit und	62,3 %
den der über 65-jährigen mit	23,4 % ausweist.

In der Prognose werden dazu für 2025

in gleicher Reihenfolge	0,8 %;
	60,2 % und
	39,0 % angegeben.

Letzte Werte aber, die auch einen weiteren Rückgang der Bevölkerung bis 2025 um 26 % signalisieren und damit die zahlenmäßige Rückführung auf den Zustand von 1806, dürften nur eintreten, wenn keine wirtschaftliche Entwicklung dem entgegenwirken kann. Die Inbetriebnahme der großen Hotels und eine zunehmende touristische Entwicklung würde mit Sicherheit andere Ten-

denzen hervorrufen, nämlich Arbeitsplätze schaffen und Ansiedlungsinteressen generieren.

Im Blick auf die angestrebte wirtschaftliche Entwicklung, so diese dann wie im folgenden beschrieben eintritt, ist zu erwarten, dass ein Zuwachs an Arbeitsplätzen vor allem im Beherbergungsgewerbe eintreten wird. Dieser wird sehr schnell die örtlich gegebenen Potentiale ausschöpfen und deshalb externe Zuführungen erfordern. Obwohl gerade im Gaststätten- und Hotelgewerbe Pendler und auch Saisonkräfte einen hohen Anteil haben werden, wird neuer Bedarf an Wohnungen, Appartements und Eigenheimen erwachsen.

Diesem kann zu einem Teil durch intensivere Nutzung der vorhandenen Bausubstanz in Form von Vermietung von bisherigem Leerstand und Schaffung neuer Einliegerwohnungen entsprochen werden, zum anderen Teil werden bauliche Kapazitätserweiterungen erforderlich, zumal auch die Neuansiedlung oder Revitalisierung der großen Hotels neuen Wohnungsbedarf für Betreiber und Angestellte wecken wird.

Die gegebenen Festlegungen des Flächennutzungsplanes erlauben die zusätzliche Errichtung von Wohnbauten. Die Grundstückssituation ermöglicht das ebenso, wenn auch in bestimmten Grenzen. Im Zielplan Blatt 15 (und folgende) sind daher schematisch zukünftige Wohnbaustandorte ausgewiesen. Dabei handelt es sich überwiegend um Lückenschließungen, bauplanungsrechtlich nach § 34 BauGB zu bewerten, die neben der Gewinnung zusätzlichen Wohnraumes auch die wünschenswerte Abrundung und Vervollständigung vorhandener Baustrukturen mit sich bringen.

Das betrifft insbesondere eine Anzahl bisher unbebauter Grundstücke entlang der Brockenstraße und der Alten Wernigeröder Straße. Des Weiteren gibt es Baulandreserven für individuellen Wohnungsbau zwischen Sägemühlen- und Bodeweg sowie zwischen Der Gasse und Alten Wernigeröder Straße.

Um eine zusätzliche Entwicklungsreserve für Wohnungsbau vorzuhalten, wird vorgeschlagen, an der Alten Wernigeröder Straße gegenüber der geplanten Stellplatzanlage einen ca. 20 m breiten Bebauungstreifen auszuweisen. Das erfordert zwar einen Eingriff in das Landschaftsschutzgebiet, aber dieses Areal ist derzeit bereits von spontanen Nutzungen (Lager, Holzplatz) beeinträchtigt. Dieses Gebiet wäre als Ortsabrundung in Form einer Verbindung zu der extern liegenden Hotelanlage an der Alten Wernigeröder Straße zu verstehen und es bedarf keines zusätzlichen Erschließungsaufwandes.

Eine weitere Möglichkeit zur Schaffung innerörtlicher Wohn- und auch Beherbergungsnutzung besteht in der Verlagerung des überwiegend ruinösen Bauhofes am Hermann-Löns-Weg zugunsten der Entwicklung von Wohnbauland an dieser Stelle.

Im Rahmen zukünftiger Entwicklungen sind spezielle Wohn- und Nutzungsformen zu betrachten. Wenn eine wirtschaftliche Expansion eintritt, wird diese saisonale oder zeitlich wechselnde Arbeitsplätze vor allem des Hotel- und Gaststättengewerbes mit sich bringen, die einen Bedarf an Wohnraum nach sich ziehen. Das wird zum einen über Vermietungen von Zimmern in den privaten Einzelhäusern erfolgen, zum anderen wird sich aber ein Bedarf an vermietbaren Appartements ergeben, der durch Vorhaben der kommunalen Wohnungsunternehmen oder privater Investoren befriedigt werden kann.

Zunehmender Bedarf an Seniorenwohnungen oder betreutem Wohnen ist allgemein kennzeichnendes Resultat aus der Bevölkerungsentwicklung, so auch in Schierke. Der Bedarf im Ort entsteht nicht nur seitens älterer Bürger, die die angestammte Wohnumgebung nicht verlassen wollen, sondern die ruhige Ortslage mit gesunder Luft dürfte auch derartige Einrichtungen für außerörtliche Interessenten attraktiver machen, so dass die Investition in Häuser für betreutes Wohnen und Seniorenwohnungen sinnvoll erscheint, sowohl für öffentliche Träger als auch private Investoren.

Im Zuge der überörtlichen Schulentwicklungsplanung ist aufgrund des geringen örtlichen Bedarfs die vorhandene Schule aufgegeben worden. Neue Bedarfsentwicklungen sind hier nicht zu erkennen. Für die Kindertagesstätte liegt eine Bedarfsprognose des Sachgebietes Kindertagesstätten der Stadtverwaltung Wernigerode vor, die von einem Bedarf von ca. 30 Plätzen im Jahre 2010 ausgeht und bis zum Jahre 2016 einen Rückgang auf 25 Plätze angibt. Allerdings sind dabei mögliche Einwohnerzuwächse und möglicher Betreuungsbedarf von Kindern der Angestellten neuer Hotels nicht berücksichtigt, so dass langfristig sicher mit einer größeren Zahl zu rechnen ist. Die vorhandene Einrichtung am Kirchberg wird den gegenwärtigen und auch künftigen Kapazitätsanforderungen gerecht, so dass dieser günstige Standort einschließlich seines Gebäudebestandes beibehalten bzw. weiterentwickelt werden sollte.

Zur künftigen Anzahl der Wohnungen wird hier zur Einschätzung der Dimension aus dem Planwerk des Bestandes und dem Zielplan folgende quantitative Entwicklung abgeleitet:

		zur Zeit belegt mit	
Anzahl der Wohnungen im Bestand (ohne Ferienwohnungen)	ca. 372 Wohnungen	646 EW	belegbar mit ca. 820 Einwohnern
Anzahl neuer Wohnungen in Baulücken	ca. 60 ... 75 Wohnungen	o	belegbar mit ca. 140 Einwohnern
Anzahl neuer Wohnungen in erschlossenem Gebiet	ca. 15 - 20 Wohnungen	o	belegbar mit ca. 40 Einwohnern
Summe	ca. 447 ... 467 Wohnungen		ca. 1.000 Einwohner

Somit ergibt die hier umrissene bauliche Entwicklungsmöglichkeit die Erweiterung des Wohnungsbestandes auf insgesamt ca. 447...467 Wohnungen. Die Einwohnerzahl könnte sich dann, bezogen auf verfügbaren Wohnraum, einschließlich besserer Auslastung auf bis ca. 1.000 erhöhen. Somit wäre die frühere Einwohnerzahl wieder erreicht, gleichzeitig ist damit aber auch eine Entwicklungsgrenze aufgezeigt.

Hier muss darauf hingewiesen werden, dass es sich sowohl um eine grobe als auch um eine von der wirtschaftlichen Entwicklung höchst abhängige Schätzung handelt. Des Weiteren ist nicht berücksichtigt, dass in den ausgewiesenen Standorten für ergänzenden Wohnungsbau die mögliche anteilige Unterbringung von Ferienwohnungen und Pensionszimmern nicht zu beziffern ist.

3.2 Entwicklung Wirtschaft und Tourismus

Traditionell ist der Tourismus die wirtschaftliche Basis des Ortes. Wertschöpfende Industrien oder auch Dienstleistungsunternehmen haben hier keinen Standort. Dienstleistungsangebote in Folge der touristischen Hauptfunktionen sind jedoch relevant. So ist die touristische Entwicklung unbestritten auch die einzige Zukunftschance des Ortes. Die derzeit schon recht beachtliche Anzahl der Übernachtungen von ca. 239.000 im Jahre 2009 reicht jedoch nicht aus, um die erforderlichen wirtschaftlichen Effekte zu erzielen. Der Vergleich der Anzahl von Übernachtungen der letzten Jahre (Angaben der Wernigerode

Tourismus GmbH) zeigt, dass gegenüber 1992 zunächst ein Rückgang, des Weiteren aber nun wieder eine kontinuierliche Steigerung eingetreten ist.

Jahr	Gäste	Übernach- tungen	Übernach- tung /Gast
1992	38.492	106.759	2,77
1995	26.673	84.356	3,16
2000	59.253	191.385	3,23
2005	65.850	168.742	2,56
2009	74.433	239.000 (ge- schätzt)	3,21

Die durchschnittliche Verweildauer beträgt etwas mehr als 3 Tage pro Gast. Im Jahre 2009 standen dafür insgesamt 1.729 Betten zur Verfügung, davon 767 in Hotels und Pensionen, 502 in Ferienwohnungen und –zimmern sowie 460 in sonstigen Einrichtungen des Sports und der Weiterbildung. Daraus ist für das Jahr 2009 ein durchschnittlicher Bettenauslastungsfaktor von 138 Übernachtungen im Jahr, das sind weniger als 40 % bzw. 43 Gäste im Jahr pro Bett, abzuleiten. Solche Auslastung gilt als wirtschaftlich ungenügend. Das weist darauf hin, dass für eine prosperierende wirtschaftliche Entwicklung zunächst die Auslastung der vorhandenen Kapazitäten gesteigert werden muss. Das erfordert nicht nur eine Modernisierung derselben, sondern im Allgemeinen eine stärkere Attraktivität des Ortes und vor allem die Schaffung touristischer Angebote über alle Jahreszeiten. Obwohl auch für 2025 noch 60 Tage mit mindestens 10 cm Schneehöhe prognostiziert werden, können die Hotels und Pensionen von der Wintersportsaison allein nicht leben.

Parallel zur Auslastungserhöhung und wechselwirkend damit sind die Wiederinbetriebnahme bzw. auch der Neubau von Hotels zu sehen, die mit zusätzlichen Kapazitäten und vor allem mit neuen Qualitäten die Belegung des Ortes und die Attraktivität für Gäste fördern und so indirekt auch die Belegungszahlen bestehender Einrichtungen positiv beeinflussen.

Alles in allem geht es letztlich um die Entwicklung Schierkes als attraktiven Kurort am Nationalpark Harz und vor dem Brocken. Der touristisch relevante Einzugsbereich dürfte sich auf Nord- und Mitteldeutschland erstrecken, von Berlin und Brandenburg über Halle, Leipzig und Magdeburg sowie Hannover und Hamburg bis zum Ruhrgebiet und Rheinland.

Dabei erhebt sich die Frage nach den Kapazitätsgrenzen, würde doch ein unbegrenztes Wachstum der Besonderheit Schierkes als Kurort in engster Naturbeziehung zuwider laufen. Man kann davon ausgehen, dass die vorhandenen Einrichtungen durchaus eine Verdoppelung der Übernachtungszahlen ermöglichen. Die Wiedererrichtung und Wiederinbetriebnahme der vier großen Hotelanlagen kann zusätzlich 800 bis 1.300 Bettenplätze erbringen, so dass bei einer angenommenen Bettenkapazität von dann ca. 3.000 Betten bei gleicher Verweildauer pro Gast wie bisher – diese dürfte sich aber auch steigern – schon eine Gästezahl von 129.000 pro Jahr mit insgesamt ca. 400.000 bis 450.000 Übernachtungen realistisch, gleichzeitig aber auch als Obergrenze erscheint. Zum Vergleich: Die Stadt Wernigerode verfügte 2008 über 5.056 Betten mit 741.907 Übernachtungen. Einschränkend muss darauf hingewiesen werden, dass solche Annahmen der Verdeutlichung der zu erwartenden Dimension dienen und aufgrund beschränkter Analysematerialien keinen Anspruch auf wissenschaftliche Gültigkeit erheben können.

Die primäre Frage ist aber, wer kommt nach Schierke und warum. In der Konkurrenz aufstrebender Kurorte genügen die traditionell vorhandenen Gegebenheiten nicht mehr. Brocken, Wald und Wintersport allein sind nicht ausreichend, zumal sich die touristischen Bedürfnisse stetig wandeln.

Als Zielgruppen sind Erholungssuchende, die die Qualität des staatlich anerkannten Luftkurortes nutzen, aber auch Erlebnissuchende, allgemein auszumachen. In Schierke kommen traditionell Naturfreunde und Wanderer sowie Wintersportler hinzu. Eine besondere, für Schierke ungemein wichtige Spezies sind die Brockentouristen. Zunehmende Bedeutung gewinnen Gesundheitsbewusste Aktivurlauber, spezielle Angebote der Unterbringung, der Gesundheitspflege und der naturnahen Bewegungsaktivitäten fordernd, und sportlich aktiven Naturgenuss suchend. Nicht zuletzt sind auch demographisch definierte Gruppen zu sehen, zunehmend dürfte es ältere Menschen als Gäste geben, wiederum mit speziellen Anforderungen an Unterbringung und Ortsgestaltung, besonders im Blick auf Barrierefreiheit. Aber für eine ausgewogene touristische Entwicklung sind die anderen Gruppen, Familien, Einzelurlauber,

Jugendliche mit ihren jeweiligen Besonderheiten der Anforderungen an den Ort gleichermaßen zu berücksichtigen. Voraussetzungen sind zu schaffen, um einen möglichst breiten Interessenkreis zu binden, auch aus unterschiedlichen sozialen Schichten. Wanderer und Wintersportler allein bieten hingegen nicht genügend Potential. Auf Qualitätstourismus orientierte Gruppen und Schichten sind in zunehmenden Maße zu gewinnen.

Anreiz zum Besuch und Aufenthalt geben ideale Ansätze, aber eben auch nicht nur diese. Die Einmaligkeit der Landschaft mit dem Brocken als höchsten Berg Norddeutschlands ist hier unbestrittener Touristenmagnet, hinzu kommt die Besonderheit der Lage Schierkes, von spektakulären Naturräumen und von einem Nationalpark charakterisiert. Ruhe, reine Luft und die Vielfältigkeit der nahen Landschaftsumgebung sind weitere Alleinstellungsmerkmale, die von kulturellen Traditionen des Ortes und der Brockenumgebung ebenso ergänzt werden wie von kulturellen Gegebenheiten der ganzen Region. Nicht zuletzt ist hier auch die Harzer Schmalspurbahn als touristische Attraktion zu nennen.

Was muss aber der Ort bieten, um all diese Faktoren wirksam werden zu lassen. An erster Stelle steht ein differenziertes Angebot an Beherbergung unterschiedlicher Kategorien. Vom einfachen Touristenhotel über Hotels der Mittelklasse bis zum Hotel gehobenen Bedarfs im oberen und obersten Sterneklassifizierungsbereich muss die Palette reichen. Daraus ergeben sich konkrete Notwendigkeiten zur Aufwertung der vorhandenen Hotels und zur Neuansiedlung weiterer und vor allem gehobener Kapazitäten. So können nicht nur mehr Gäste, sondern auch solche größerer Kaufkraft gewonnen werden, die letztlich zum Gedeihen von Geschäften und Gastronomie gebraucht werden. Diese wiederum erwarten ein breites Angebot touristischer, merkantiler sowie kultureller Infrastruktur, um zum Verweilen und längerem Aufenthalt animiert zu werden. Das wird zum einen mittels entsprechender Einrichtungen innerhalb der zu entwickelnden Hotelanlagen befriedigt, wobei die Gesundheits- und Wellnessbereiche insbesondere zu nennen sind, zum anderen aber müssen die Angebote des Ortes kurortgemäße Erweiterung finden, sei es auf den Gebieten des Handels, der Dienstleistungen, der Kultur oder allgemeiner Begegnungsmöglichkeiten. Dieses bedarf es in jahreszeitlicher Unabhängigkeit, d. h. die Attraktivität des Ortes muss zu jeder Jahreszeit bestehen und sich jahreszeitlich differenziert zeigen.

3.3 Entwicklung Sport und Freizeit

Letztlich spielt der Wintersport nach wie vor eine große, aber nicht die alleinige Rolle. Die natürliche Gegebenheit schneereicher Lage ist Veranlassung, wie auch im Konzept Schierke 2000 ausführlich dargelegt, touristische und sportliche Angebote zu entwickeln. Die wintersportliche Infrastruktur genügt diesen Anforderungen gegenwärtig nicht, es sind neue Bedingungen für die Etablierung des Skisportes zu schaffen, insbesondere sind die alpinähnlichen Hanglagen zu nutzen, sowohl für professionellen und organisierten Sport als auch für amateurlernen individuellen Erholungssport. Dazu gehören die Verortung des Wintersportbereiches sowie die Errichtung und Einbindung von Anlagen und Gebäuden, wie Loipen, Wettkampfloipen, Loipenhaus, Abfahrtspisten, Skihängen, Rennschlitten- und Bobbahnen. Das deckt sich mit den Interessen des Deutschen Skiverbandes an einer nachhaltigen ski- und wintersportlichen Entwicklung sowohl im Leistungs- als auch im Breitensportlichen Bereich, wie diesbezügliche Projektaktivitäten ausweisen. Für die Wintersportentwicklung liegen diverse Konzepte vor. Allerdings befinden sich die für den Wintersport geeigneten Gelände außerhalb der Ortslage, wenn auch unmittelbar angrenzend am Nordhang jenseits der Kalten Bode. An dieser Stelle tritt auch die überregionale Bedeutung hinsichtlich der Vernetzung nach Niedersachsen hervor.

Der Nordhang außerhalb des Nationalparks bietet die besten Bedingungen, solches zu realisieren. Von besonderer Bedeutung ist der Bau einer Liftanlage oder Seilbahn, die die genannte Hanglage bis hin zum Wurmberg mit der Tal-lage Schierkes verbindet. Ohne eine solche Einrichtung kann eine moderne Wintersporteinrichtung nicht konkurrenzfähig sein. Nicht nur regionale, sondern auch international bedeutsame Sportereignisse sollen hier ihren Platz finden. Darüber hinaus bietet sich aufgrund der geografischen Lage die Chance eine Vernetzung solcher Anlage mit bestehenden Einrichtungen und einer überregionalen Verbindung. Von größter Wichtigkeit ist aber, diese Anlage an den Ort und seine Mitte wirksam anzubinden und auch die Gebäude der Schierker Baude, Bildungsstätte der Sportjugend im Landessportbund Sachsen-Anhalt, einzubeziehen.

Neben dem Wintersport ist der Wander- und Bergsport zu entwickeln, insbesondere für die touristische Nutzung. Wanderwege unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade mit deutlicher Anbindung an das Ortsgefüge, Strecken für gebirgsbezogenen Radsport, insbesondere Mountainbiking, Areale für Kletterer

und auch abenteuerbezogene Angebote sollen hier genannt werden. Dazu zählen aber auch Angebote sanfter Bewegungs- und Erlebnisarten wie Kletterwald, Adventure-Golf, Naturfreibad, aber auch Kegeln und Tennis und einfaches Rodeln sind zu nennen. Das vorhandene Eisstadion ist ebenfalls ein Gegenstand der Entwicklung sportlichen Lebens und das nicht nur für Eislauf, sofern es aus seinem bisherigen Zustand in eine attraktive Erscheinung transformiert und in möglichen Flügelbauten Nutzungserweiterungen für Vereine und Gäste finden wird.

Freizeiteinrichtungen, überwiegend im kulturellen Bereich anzusiedeln, müssen diese Angebote ergänzen. Als elementares Freizeitangebot gilt die Nutzungsmöglichkeit des Ortes zum Promenieren, Begegnen und Verweilen. Dazu gehört auch ein breites und differenziertes Angebot der Gastronomie, von der Kneipe über Gaststätten und Restaurants bis zum Café und zur Bar. Stadträumliche Strukturen können solches fördern und unterstützen, an erster Stelle steht dabei die Herausbildung einer Ortsmitte und eines Kurortzentrums. Freizeitaktivitäten und kulturelle Angebote sind untrennbar, wie im Folgenden beschrieben.

Kernpunkte des Ortsentwicklungskonzeptes sind die stadträumlichen und baulichen Voraussetzungen, die konkreten sportlichen Aktivitäten sind durch die entsprechenden Organisationen und Betreiber zu entfalten.

3.4 Entwicklung Kultur und Bildung

Der Ort muss, um die erwünschte touristische Attraktivität zu entwickeln, sowohl baulich als auch organisatorisch die Voraussetzungen für eine Ausweitung kultureller Angebote bieten. Da geht es um einen Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens, wie diesen ein Kurhaus bieten kann mit Saal, Bühne und Gaststätten. Großveranstaltungen benötigen eine ebensogroße Freilichtbühne, spezielle Konzerte unterschiedlicher Musikgenres ziehen neue Besucher an. Entwicklungsansätze für ortsspezifische Konzertreihen oder Festivals sind durchaus gegeben, diese soll man ausbauen und institutionalisieren. Angebote der Unterhaltung und der Bildung entstehen mit der Einrichtung einer öffentlichen Bibliothek, einer Lesehalle, mit der Erschaffung von Ausstellungs- und Galerieräumen und nicht zuletzt eines Museums. Letzteres würde mit Ortsbezug als Heimatstube die Geschichte Schierkes reflektieren. Angesichts der historischen Entwicklung des Tourismus bietet sich darüber hinaus gerade

in Schierke die Einrichtung eines Museums überregionaler Bedeutung für die Geschichte des Tourismus an. Solche räumlichen Voraussetzungen ziehen dann bei entsprechendem Betrieb eine breite Palette kultureller Möglichkeiten und Veranstaltungen nach sich.

Kulturelle und traditionelle Bräuche, wie Walpurgis beispielsweise, sind als ortstypische touristische Attraktion zu pflegen. Gegebenenfalls geben diese auch den Rahmen für Werke der bildenden Kunst im Stadtraum. Die diesbezüglichen Veranstaltungen, die bereits jetzt größere Besucherströme anziehen, verlangen nach geeigneten räumlichen Bedingungen in öffentlichen Gebäuden und im Freien.

Insgesamt soll der Ort eben nicht nur Unterbringung und Wandern oder Wintersport bieten, sondern auch mit einer Vielzahl unterschiedlicher kultureller Angebote die Aufenthaltsqualität steigern und seine Bedeutung mehrten. In solche Betrachtung ist auch das kulturelle Angebot Wernigerodes einzubeziehen, dessen Erschließung mittels besserer Verkehrsanbindung vorausgesetzt.

Bildung ist in ebensolcher Weise auch ein Faktor wirtschaftlicher Entwicklung. Im Bestand gibt es eine berufsgenossenschaftliche Bildungsstätte, die mit eigener Übernachtungskapazität zu stabilen Gästezahlen beiträgt, die aber weniger eine touristische Wirkung ausstrahlt. Für die Hotels ergibt sich hier eine saisonale Ergänzungsmöglichkeit der Geschäftsfelder. Mit der Entwicklung großer Hotelanlagen findet die Funktion von Seminaren und Tagungen, ob wirtschaftlichen, bildenden oder auch politischen Inhalts, zunehmende Bedeutung, indem entsprechende räumliche Angebote in der Verbindung von Tagung, Übernachtung und Entspannung geschaffen werden und zu längeren Aufenthalten führen.

Ein Ortsentwicklungskonzept beschränkt sich auf die Herausarbeitung räumlicher Gegebenheiten für die Entfaltung kulturellen Lebens, dieses selbst jedoch muss sich aus organisatorischen Maßnahmen des Kurbetriebes und aus privaten Initiativen speisen.

3.5 Regionale Entwicklung

Wie bereits dargestellt, bietet die administrative Zugehörigkeit zur Stadt Wernigerode neue Aspekte der Entwicklung für Schierke als Ortsteil Wernigerodes, ebenso ergeben sich daraus aber auch neue Entwicklungsanforderungen. Die notwendigen Zusammenführungen von Verwaltung und die wechselseitige Ergänzung kultureller Funktionen führen zu neuer Qualität, soweit diese gezielt zur Wirkung gebracht werden.

Mehrfach wurde die Bedeutung der umgebenden Landschaft erwähnt. Hier ist aber deutlich herauszustellen, dass diese zwar gegeben ist, aber der verbesserten touristischen Erschließung harrt. Das betrifft sowohl deutlich hinweisende Informationen über die Möglichkeiten des Umfeldes, vor allem aber städtebaulich-räumlich erfassbare und sich gleichsam anbietende Zuwegungen zu den Besonderheiten und Zielen der Umgebung. Der Brocken, obwohl zum Ortsteil Schierke gehörig, hier wichtigster Zielpunkt der näheren Umgebung, wird über diverse Wegführungen erreicht. Diese sind deutlicher an den Ort anzuschließen, ebenso wie die Beziehungen zwischen Ortsbebauung und umgebender Landschaft als touristische Angebote räumlich kenntlich gemacht werden müssen. Dabei sind die Besonderheiten des Nationalparks und seine Regeln zweifellos zu beachten, aber gerade die Zugänglichkeit wichtiger Punkte machen wiederum einen Teil der touristischen Qualität aus.

Übergeordneter Bedeutung wird ist das Wintersportgebiet am Winter- und Wurmberg erlangen. Hier ist einer der bedeutendsten Wintersportbereiche Norddeutschlands, hier muss sich aber eine ortsspezifische Qualität entwickeln, die in attraktiver und funktioneller Weise an Schierke und seinen Kurbereich angebunden ist. Das Wintersportgebiet bezieht aufgrund seiner Lage Verknüpfungsmöglichkeiten mit unmittelbar benachbarten Tourismusregionen Niedersachsens wie Torfhaus und Braunlage, so dass gerade der Ausbau dieser Verbindung zu den auf Tourismus zielenden Maßnahmen zählen muss.

In weiterer Entfernung sind Ziele kulturellen Erbes und landschaftlicher Besonderheit zu nennen und letztlich in das touristische Spektrum des Umfeldes gezielt aufzunehmen, so auch die bereits genannten Städte Goslar und Quedlinburg sowie zahlreiche Landschaften, Orte oder auch Kulturstätten der Region. Daraus entsteht ein Leitbild, dass einerseits die durch Berge eingeschlossene Tallage ohne Durchgangsverkehr als besondere Qualität zur Wirkung bringt, andererseits aber die Zahl der verfügbaren Attraktionen und Ziele durch

Vernetzung und Verknüpfung mit dem Umfeld steigert und so insgesamt die Bedeutung des Kur- und Erholungsortes Schierke fördert.

4. STÄDTEBAULICHES LEITBILD

Wenn im vorigen Abschnitt ein nutzungsspezifisches Leitbild „Attraktiver Kurort am Nationalpark vor dem Brocken mit differenzierten Angeboten der Beherbergung und Einrichtungen der Kultur, des Handels und der Dienstleistung, der Begegnung, Gesundheit, des Sports und der Bildung“ dargestellt ist, so erfordert eben dieses Leitbild adäquate räumliche und bauliche Bedingungen. Diese sind aus den Gegebenheiten zu entwickeln. Sie gründen sich in inhaltlicher und historischer Kontinuität auf den vorhandenen Bestand, können aber nur durch zielgerichtete Veränderung, Weiterentwicklung und Ergänzung auf die neuen Bedingungen ausgerichtet werden. Dabei geht es weniger um Erweiterung oder quantitative Zuwächse, sondern vielmehr um eine nachhaltige Entwicklung innerhalb des Bestandes. Das erfordert das Aufnehmen der Potentiale des Ortes für die Zukunft und das Beseitigen von Defiziten, wie sie im Abschnitt 2 aufgezeigt worden sind.

4.1 Entwicklung Stadt- und Freiraum

Schwerpunkt ist die Herausbildung einer kurortgemäßen Ortsmitte. Dazu dient der mittlere Teil der Brockenstraße, an der schon jetzt Rathaus und Kurpark zu finden sind. Künftig soll dieser Teil der Brockenstraße zum Zentrum des Kurortes gestaltet werden, mittels Herauslösung des Straßenverkehrs und der Erschaffung eines repräsentativen Promenadenbereiches. Die bauliche und funktionelle Aufwertung der angrenzenden Gebäude sowie die bauliche Begleitung dieses neuen Stadtraumes durch einen Kolonnadengang sollen die neue Gestalt prägen. Der Kolonnadengang als neues Motiv in Schierke begleitet eben diesen Fußgängerbereich, trennt und öffnet diesen gleichermaßen vom und zum Kurpark, der wiederum durch neue Gestaltung und verbesserte Funktionalität wirksam wird. Im Zusammenwirken mit den Terrassen des Hotels Fürstehöhe, der Front eines neuen Kurhauses und des Rathauses kann so ein kurortspezifischer Bereich entstehen, der eine städtisch-repräsentative Promenade mit dem intensiv gestalteten Freiraum parkähnlicher Erscheinung verbindet und gleichzeitig nicht nur Ausblick in die umgebende Bergland-

schaft bietet, sondern diese gleichsam mittels der Anordnung verschiedener Pavillons an der Promenade inszeniert.

Diese neue Ortsmitte findet beidseitig enge Verflechtungen zu traditionellen Ortsteilen oder zu neuen Bereichen. So findet die neue Promenade Anschluss und Fortsetzung an den bestehenden Fußgängerbereich Am Kirchberg und von dort weiter bis in das alte Dorf Unterschierke. In anderer Richtung soll mittels Anbindung des Bodeweges und der Errichtung einer Fußgängerbrücke über das Tal der Kalten Bode hinweg eine enge Verbindung zum künftigen Wintersportzentrum an der Talstation einer Seilbahn oder eines Liftes erfolgen. Auf diese Weise findet der Bereich des Wintersports, auch für bestimmte Sommernutzungen ausgelegt, unmittelbaren Anschluss an die Ortsmitte. Dieser neue Zentrumsbereich, vielleicht auch als Zentrumsband zu bezeichnen, trägt in sich Unterteilungen und Zäsuren durch die unterschiedlichen räumlichen Qualitäten innerhalb seines Verlaufs und durch prägnante stadträumliche Elemente, wie die Herausbildung zweier kleiner Plätze am Übergang zum Kirchberg und zum Bodeweg, des Weiteren in der Weiterführung der Brockenstraße und am Brockenscheideck und dazwischen auch an der Bodeniederung.

Während die drei erstgenannten Plätze städtischen Charakter mit großer Gestaltungstiefe aufweisen sollen, bietet sich für letzteren die Form eines Skulpturenparks an, der beispielsweise das alte Thema der Hexen, welches in Schierke an Häusern und in Souvenirläden in kunsthandwerklicher Form ständig präsent ist, hier nun mit modernen künstlerischen Mitteln, Haltungen und Materialien bedienen kann.

Diese längsgerichtete neue Mitte bietet Orientierung und erinnerbare Gestalt, sie soll das neue Gesicht des Kurortes prägen. Darüber hinaus verbindet sie in aufwertender Weise Oberschierke mit dem Wintersportzentrum jenseits der Kalten Bode, mit dem Kirchberg und mit Unterschierke. Zu dieser Linearität gleichsam quer ausgerichtet bedarf es weiterer wichtiger Verbindungen. Vor allem der Ortsteil Barenberg soll mittels einer ausgebauten und gestalteten Wegebeziehung einschließlich Brücke direkte Anbindung an die Ortsmitte finden. Mehrere Stichwege und Bastionen führen von der Ortsmitte zu dem tieferliegenden Tal der Kalten Bode und geben nicht nur interessante Ausblicke, sondern fördern die Verflechtung von Stadt- und Landschaftsraum.

Die Kirche, bisher schon stadträumlich dominierend, kann weitere Bedeutungssteigerung erfahren, wenn der Kirchberg nicht mehr nur ungepflegter Rodelhang, sondern nach der Südseite terrassierter städtischer Park mit hervorragenden Landschaftsausblickten wird. Dieser ist nach dem Kurpark das zweite Element der die neue Ortsmitte begleitenden Freiräume, ein drittes soll an der alten Dorfstraße dort entstehen, wo diese den Berg hinan führt und heute schon parkähnliche Freiraumfragmente bestehen. Vermittels eines neuen Verbindungsweges in Höhe der halben Hanglage werden die Freiräume wiederum promenadenartig verbunden.

Der Kirchberg mit Kirche wird deutlicher und spürbarer in das Ensemble der Stadt- und Freiräume des Ortes einbezogen und eingebunden. Durch den Entfall des Fahrverkehrs zwischen Kirche und Friedhof entsteht ein neuer Zusammenhang, der die ursächliche funktionelle Bindung zwischen Kirche und Kirchhof wieder entstehen läßt. Die Verlagerung des Parkplatzes am Tälchen und dessen Renaturierung sowie die Verlagerung des deplazierten Brockencoasters erschließen völlig neue Wertigkeiten an dieser Stelle, die obendrein durch einen neuen Fußweg vom zentralen Parkplatz am östlichen Ortseingang (siehe Abschnitt Verkehr) bis zum Ortszentrum weitere funktionelle Aufwertung erfährt. Das bisherige Funktionsgebäude des Brockencoasters kann sich zur Aussichtsgaststätte mit Südterrasse entwickeln. Zu den neuen Querverbindungen zählen auch die Aufwertung des bestehenden Fußweges zum Bahnhof mittels Einbindung in das eben genannte Ensemble, vor allem aber die Auslegung einer neuen und direkten Fußwegverbindung vom neuen Ortseingang zum Bahnhof, der idealerweise auch mit der Ausbildung einer oder zweier Sichtschneisen verbunden werden sollte, um das Charakteristikum „Brockenbahn“ für Schierke aus dem Ortsbereich heraus auch visuell erlebbar zu machen. Die Lokalisierung dieses Weges und der Schneisen bedarf vertiefter Abstimmung mit der Nationalparkverwaltung.

Der östliche Bereich des Ortes erfährt, wie im Zielplan Blatt 15 dargestellt, neue Impulse und räumliche Fassungen. Vor allem soll an der Hagenstraße ein neuer Ortseingang entstehen, der dem Besucher eindeutig den Beginn der Ortslage signalisiert. Dazu wird ein stadttorartiges, zeichenhaftiges Gebäude vorgeschlagen, welches auch die Funktion des Gästeempfanges übernimmt. Ganz entscheidend wird an dieser Stelle aber die funktionelle Trennung des externen Verkehrs von interner Ortserschließung sein, die, wie im folgenden Abschnitt dargestellt, zentrale Bedeutung für die gedeihliche Entwicklung des Kurortes hat.

Dieser neue Ortseingang wird begleitet von terrassenartigen Sammelparkplätzen und –decks bis hinunter zur Alten Wernigeröder Straße. Dort wiederum werden Reserveflächen für weitere Bebauung ausgewiesen, um den dortigen Ortsausgang baulich abzurunden und die dort vorhandene exklavenartige Bebauung in den Ortszusammenhang einzubinden. Von größter Bedeutung für den städtebaulichen Raum ist jedoch die Wiederbelebung der ehemals großen Hotels Heinrich Heine und Wurmbergblick, ersteres in seinem historischen Bestand mit Erweiterungen, letzteres ggf. als Neubau unter Einbeziehung von Teilen des Bestandes.

Am westlichen Ortsausgang bedarf es ebenfalls stadträumlicher Neuordnung, wenn auch in geringerem Maße. Vor allem wird die Herausbildung eines kleinen Platzes am Abzweig zur Großmutterrodelbahn von Bedeutung sein, flankiert von möglichen Hotelneu- oder Erweiterungsbauten. Von hier aus ist der Brockenzugang sichtbar zu thematisieren, einmal mittels Einbindung der Wege und aber ebenso in Form eines neuen, die Brockenstraße begleitenden Fußweges bis zum Nationalparkeingang.

Alle Ortsteile sind durch das Tal der Kalten Bode verbunden. Dieses Tal mit dem naturbelassenen Wildwasserverlauf ist als charakteristisches Landschaftselement Schierkes zu erhalten, zu pflegen und für den Besucher in stärkerem Maße sichtbar zu machen. Dazu gehört in erster Linie eine bessere Zugänglichkeit, hier vorgeschlagen in Form von Stichwegen und Bastionen aus der Ortsmitte heraus, ebenso aber auch Ergänzungen der begleitenden Wege. Schließlich bedarf es, unter Beachtung des gegebenen Schutzstatus, einer landschaftsgestalterischen Erfassung und behutsamen Auslichtung der Bäume, da durch vorhandene Spontanvegetation eine beträchtliche Verwaldung eingetreten ist und alle Sichtbeziehungen behindert sind. Selbstverständlich muss es das Tal der Kalten Bode mit seiner charakteristischen Romantik bleiben.

Zwischen dem Tal und der neuen Ortsmitte entfaltet sich der Kurpark. Dieser soll eine neue und großzügige Gestaltung erfahren und sich zur Ortsmitte öffnen, sich mit dieser verflechten und andererseits den großen Landschaftsblick gewähren. Der neue Kurpark ist ausgewiesener Ort für Spazierwege und Verweilpunkte, für das Kurkonzert aber auch für Großveranstaltungen kultureller Art. Neben dem Kurpark kann sich unter Nutzung des aufgegebenen Schulgebäudes ein kulturelles Zentrum des Ortes entwickeln. Das erst kürzlich hergestellte künstliche Blockmeer im östlichen Teil gegenüber dem Rathaus kann,

obwohl in ortsfremder gestalterischer Eigenart (die echten Blockmeere liegen in unmittelbarer Umgebung !), erhalten bleiben und wird in den Park einbezogen. Zwischen Kurpark und Eisstadion soll im Anschluss an den vorhandenen Kinderspielplatz eine kleine Rodelbahn geringer Schwierigkeitsstufe entstehen, die von Gästekindern umliegender Hotels unbeaufsichtigt benutzt werden kann. Neben den ausgewiesenen Kinderspielplätzen sollen auch Seniorentreffplätze eingerichtet werden.

Ein völlig neues stadt- und landschaftsräumliches Element wird sich mit dem Wintersportzentrum auf der Barenberger Seite des Tales entwickeln. Dort, wo heute der kleine Waldparkplatz ist, soll die Talstation einer Seil- oder Liftbahn, die die Verbindung zu den Wintersportgebieten bis zum Wurmberg herstellt, entstehen. Aber nicht nur das, in direkter Anbindung an die Ortsmitte mittels der bereits erwähnten Brücke in Verlängerung des Bodeweges sollen sich hier mehrere sportliche Aktivitätsmöglichkeiten verorten: Loipeneingang, Bob- und Rodelbahn für den Wintersport sowie Kletterwald, Wanderwege und Naturbad für den Sommer. Von einem baulich gefassten Plateau, umgeben von Talstation und sportbezogenen Funktionsgebäuden gelangt man über verschiedene Wege in die sportlich zu nutzenden Waldbereiche und das eben über die völlig neue Anbindung an die Ortsmitte.

Schließlich soll im Bereich der Bebauung am Barenberg der Bestand weiterhin gestaltbestimmend bleiben. Das Hotel Barenberger Hof (vormals Hermann Dunker) verfügt über eine dominante Stellung im Ensemble mit prägnanter Wirkung in die gesamte Ortslage und ist mit seiner Architektur einer der Leitbauten des Ortes – sowohl aus diesem als auch aus funktionellen und wirtschaftlichen Gründen ist eine Sanierung und Wiederinbetriebnahme, gegebenenfalls einschließlich waldseitiger Erweiterung, nicht nur Mittel der Wahl, sondern absolute Notwendigkeit. Die begleitende Bebauung am Barenberg kann einzelne kleinmaßstäbliche Ergänzungen und Lückenschließungen erfahren. Wichtig ist jedoch eine landschaftsgestalterische Überarbeitung mit dem Ziel partiellen Auslichtens des Baumbestandes, um an diesem Nordhang mit mehr Helligkeit deutlich auf einladender Gastlichkeit hinzuweisen.

Zur stadträumlichen Komplettierung gehört auch die straßenbegleitende Freiraumgestaltung entlang des westlichen Teiles der Brockenstraße. Die inhomogene Bebauungsstruktur kann durch eine einfache einseitige Baumreihe unter Einbeziehung der vorhandenen Solitäre leicht eine neue Fassung finden.

Zwecks Schließung stadträumlicher Lücken wünschenswert, aber auch als Reserve für bauliche und wirtschaftliche Entwicklungen, ist im Zielplan die Bebaubarkeit zahlreicher Lücken und Einzelgrundstücke mit kleineren Gebäudeeinheiten, vorwiegend Einfamilienhäusern, gegebenenfalls auch mit Pensionszimmern oder Einliegerwohnungen kombiniert, ausgewiesen. In diesem Zusammenhang ist auch die vorgeschlagene Verlagerung des Bauhofes am Hermann-Löns-Weg zugunsten der Gewinnung von Wohnbaufläche in dieser zentralen Ortslage zu sehen, wobei hier noch Grundstücksfragen zu klären sind.

Zu den überlangen Wohnblöcken im Bereich Hermann-Löns-Weg / Brockenstraße wird vorgeschlagen, diese unter weitgehender Erhaltung der Substanz aufzugliedern. So verbleiben gut vermietbare Einzelhäuser.

Insgesamt sieht das städtebaulich-räumliche Entwicklungskonzept bei Erhaltung und Vervollständigung des Bestandes eine Neuprofilierung und Hierarchisierung der städtebaulichen Räume vor. Das herausragende und die Ortsentwicklung entscheidend bestimmende Element ist dabei die Bildung einer kurortgerechten Ortsmitte in Form einer fahrverkehrsfreien Promenade und deren Verbindung in alle Ortsteile und Vernetzung in die natürliche Umgebung. Diesem Ziel muss eine neue Verkehrsorganisation dienen. Die Erhaltung und Sichtbarmachung der örtlichen Gegebenheiten, seien es Bauten oder Landschaften, ist damit in enger Verbindung als weiteres Entwicklungsziel zu sehen, welches die Charakteristik des Ortes stärkt und die Besucher aufgrund der Besonderheiten ansprechen soll. Schließlich sieht das Konzept eine Vielzahl größtenteils schrittweise zu verwirklichender Einzelheiten der Gestaltung oder Umgestaltung von Stadt- und Freiräumen vor, die im Detail jede für sich ein Baustein zu einer neuen Gesamterscheinung und Attraktivität des Ortes sein werden. Diese Maßnahmen umfassen auch das nähere Umfeld beziehungsweise wirken in dieses hinein und verbinden den Ort nach allen Seiten mit diesem.

4.2 Entwicklung Verkehr und Infrastruktur

Wie bereits im städtebaulichen Teil dargelegt und wie die stadträumlichen Analysen in Abschnitt 2 zeigen, ist eine Neuordnung des Verkehrs von grundlegender Bedeutung für die gesamte Ortsentwicklung. Im Rahmen der Bearbeitung dieses Entwicklungskonzeptes wurden mehrere Szenarien der Verkehrsführung dargestellt und diskutiert, von absoluter Sperrung der Ortslage für den Individualverkehr bis hin zu uneingeschränkter Befahrbarkeit mit dezentralen Parkplätzen innerhalb der Ortslage. Im Ergebnis wird eine Lösung präferiert, die mehrere Elemente zu einer komplexen Lösung vereint:

- Verkehrsfreie Ortsmitte als Fußgängerbereich
- Verkehrsberuhigte Ortslage mit Erreichbarkeit aller Grundstücke für Bewohner und Übernachtungsgäste
- Ertüchtigung vorhandener Straßen und Wege am Ortsrand zur Grundstücks- und Brockenerschließung
- Ausgrenzung des tagestouristischen Individualverkehrs vom Ortsinneren mittels Anlage von Auffangstellplatzanlagen am Ortseingang
- Einrichtung eines öffentlichen innerörtlichen Personentransportsystems zur umweltfreundlichen und ständig verfügbaren Verbindung aller Ortsteile und -punkte mit dem Auffangstellplatz und dem Bahnhof
- Stärkung des außerörtlichen öffentlichen Nahverkehrs.

In der Kombination dieser Elemente soll ermöglicht werden, dass die Vorteile Schierkes als ruhiger Kurort zur Wirkung kommen, dass ein neues, der natürlichen Umwelt angemessenes Kurortmilieu entsteht und dass dennoch die Einwohner sowie Pensions- und Hotelgäste und eben auch die Tagestouristen ihr Ziel mit angemessenem Aufwand und komfortabel erreichen.

Mit der Stärkung des öffentlichen Personenverkehrs der Umgebung kann und muss das individuelle Verkehrsaufkommen verringert werden. Während bei der Harzer Schmalspurbahn aufgrund der Hauptzubringerfunktion zum Brocken keine weiteren Verbindungen, vor allem nach Wernigerode, eingerichtet werden können, gibt es beim Busverkehr gute Möglichkeiten. Dabei ist es als unbestreitbare Notwendigkeit zu sehen, die bestehende Verbindung von und nach Wernigerode sowohl in der Frequenz zu verbessern als auch und vor allem die Betriebszeiten in die Abendstunden zu verlängern, damit der Schier-

ker Gast nach einem Stadtbesuch auch des Abends noch zu seinem Hotel zurückfindet.

Das ist durch einfache organisatorische Maßnahmen zu verwirklichen. Die zu erwartende Wirtschaftlichkeit steht im direkten Verhältnis zu dem angestrebten höheren Gästeaufkommen. Überörtlicher Busverkehr ist auch schon vorhanden, dieser ist mit seinen Haltestellen in die zukünftigen Verkehrsabläufe und Konzentrationspunkte einzuordnen.

Die vorgeschlagene Aufspaltung des individuellen Fahrverkehrs in Anliegerverkehr, der in den Ort hineingelangt und in Kurzbesucherverkehr, der vor dem Ort endet, führt zu der entscheidenden Verkehrsreduzierung. Durch eine solche Lenkungsmaßnahme, die jedoch nicht nur organisatorisch, sondern auch mittels darauf bezogener Straßennetzumgestaltung erreicht werden muss, wird sich der innerörtliche Verkehr erheblich reduzieren, indem das gesamte auf innerörtliche Parkplätze zielende Verkehrsaufkommen entfällt, weil es eben solche Parkplätze nicht geben wird. Damit fällt vor allem der innerörtliche Suchverkehr nach solchen Parkplätzen weg, der bisher das objektiv vorhandene Verkehrsaufkommen vervielfacht.

Hauptgegenstand des städtebaulichen Konzeptes ist die Entwicklung eines Fußgängerbereiches auf der bisherigen Brockenstraße im Bereich der Ortsmitte, verbunden mit dem bestehenden Fußgängerbereich am Kirchberg und weitergeführt bis in Teile Unterschierkes. Diese Sperrung für den Verkehr erfordert die Ertüchtigung des vorhandenen tangierenden Straßensystems, damit dieses ersatzweise die Erschließung aller Grundstücke im Ort und ebenso aber auch die Verbindung zum Brocken ermöglicht. Dazu dienen zwei weitgehend vorhandene Trassen, die sich allerdings in recht differenziertem Ausbauzustand befinden und auch Lücken aufweisen. So bietet sich einerseits eine nördliche Verbindungsführung mit dem Hermann-Löns-Weg und Teilen des Ottoweges an und andererseits erscheint der Ausbau der südlich gelegenen Sandbrinkstraße vorteilhaft.

Im Detail ergibt das folgenden Verlauf: Von der Hagenstraße kommend verläuft die Straße vor dem Friedhof nicht mehr in Richtung Kirche und Ortsmitte, sondern folgt eine kurze Strecke der bisherigen, nunmehr etwas angehobenen Bahnhofstraße Richtung Norden, um dann in einem Geländeeinschnitt hinter den Forsthäusern am Waldrand entlang westwärts auf den Ottoweg zu gelangen und dann weiter westlich des Hotels Fürstenhöhe Anschluss an den Hermann-Löns-Weg zu finden, der mit einem neu zu schaffenden Bogen über

den bisherigen Buswendeplatz in die Brockenstraße einmündet. Mit dieser Straßenführung können stichwegartig alle Grundstücke in Oberschierke erreicht werden.

Die südliche Verbindung spaltet sich an der Alten Dorfstraße von der Hagenstraße ab oder führt vom Stern über die Alte Wernigeröder Straße talwärts und verläuft bis zu einer neuen Brücke über die Kalte Bode in der Nähe des Hotels Bodeblick und dann weiter im Verlauf der bisherigen Sandbrinkstraße, bis sie dann westlich vom ehemaligen Hotel Waldfrieden über eine weitere Bodebrücke ebenso auf die Brockenstraße mündet.

Damit ergeben sich anstelle der Konzentration auf die bisherige innerörtliche Brockenstrasse zwei parallele Fahrwege, die sich, abgesehen von größerer Betriebssicherheit im Havarie- oder extremen Winterfall, die Verkehrsmengen teilen. Aufgrund des Abfangens des tagestouristischen Verkehrs am Ortseingang wird das dann noch aufzunehmende Verkehrsaufkommen ohnehin viel geringer als bisher sein, da es eben nur noch gezielten Anliegerverkehr, Lieferverkehr und Brockenversorgungsverkehr geben wird, der sich auf zwei Trassen aufteilt. Öffentliche Parkplätze gibt es dann, abgesehen von Kurzzeitparkplätzen an Supermarkt, Sparkasse, Rathaus und Arztstation, nicht mehr. Bewohner und Übernachtungsgäste parken auf den privaten Grundstücken, Hotels müssen über Garagen oder Stellflächen verfügen. Auch die bestehenden Parkplätze auf privaten Baulandgrundstücken und am Tälchen sowie im Wald entfallen.

Zur Verdeutlichung der Dimension sei folgende Überlegung vorgetragen: Im Jahre 2009 erbrachte die bereits zitierte Verkehrszählung für die Brockenstraße eine Belastung von 2.880 Fahrzeugen pro Tag. Zieht man nach pauschaler Annahme den Anteil von Tagestouristen mit 60 % ab und rechnet die festgestellten baustellenbedingten 60 Schwerlasttransporte heraus, verteilt man weiter den Rest des Verkehrsaufkommens von 1.128 Fahrten zu gleichen Teilen auf jede der beiden neuen Erschließungsstraßen, verbleibt für diese ein restliches Verkehrsaufkommen von 564 Fahrzeugen pro Tag - ein vergleichsweise sehr niedriger Wert mit wirksamer Verkehrsberuhigung in der Folge.

Mit diesem Konzept hält sich der Aufwand für Neutrassierungen und Grundstückskäufe in deutlichen Grenzen. Größeren Aufwand erfordern der Ausbau und die beiden neuen Brücken über der Kalten Bode. Beide vorhandenen Brücken sind ohnehin in erneuerungsbedürftigem Zustand.

Die Führung ist so gewählt, dass sie mit einem vergleichsweise geringen Anteil von Neutrassierungen auskommt, diese beschränken sich auf die Verbindung Hagenstraße/Ottoweg hinter dem Friedhof, dem Bogen zum Anschluss Hermann-Löns-Weg/Brockenstraße, die Anbindung der neuen Brücke zwischen Sandbrink- und Alte Dorfstraße sowie die Verlängerung der Sandbrinkstraße über eine neue Brücke bis zur Brockenstraße.

Der Ausbau dieser beiden Straßen muss in seiner endgültigen Dimension in Detailuntersuchungen festgelegt werden. Aufgrund der absoluten Verringerung der Verkehrsbelastung und der Aufspaltung auf zwei Wegführungen gegenüber bisherigem Zustand kann man mit minimalen Dimensionen auskommen, beispielsweise mit 5,50 m Fahrbahnbreite und einem begleitenden Fuß- und Radweg.

Es bedarf gesonderter Abstimmung, wie die erforderliche Umwidmung der Brockenstraße, bisher als Kreisstraße klassifiziert, auf die neue Verkehrssituation zu beziehen ist. Gegenüber der bisher in Arbeit befindlichen Untersuchung des Kreisstraßennetzes tritt hier eine veränderte Situation ein. Die dort angegebene prognostizierte Verkehrsbelastung wird sich aufgrund oben dargestellter Sachverhalte drastisch verringern. Des Weiteren bedarf es vertiefter Abstimmung, wie die an der Nationalparkgrenze verlaufende Straße hinter dem Friedhof und am Ottoweg in Bezug auf die Nationalparkgrenze auszugestalten ist.

Die hier in den Blick genommene grundsätzliche Reduzierung des Verkehrsaufkommens innerhalb des Ortes und die Befreiung der Ortsmitte von jeglichem Fahrverkehr hat die wirksame Neuordnung des externen Individualverkehrs zur Bedingung. In Anlehnung an moderne Konzepte der sanften Mobilität, vielerorts schon praktiziert, soll die Kombination von zentralem Auffangparkplatz am Ortsrand und innerörtlichem öffentlichen Verkehrssystem (Shuttle) die gegebenen Anforderungen erfüllen. So wird der aus Richtung Stern kommende Verkehr in der Hagenstraße, etwa an der Grenze bisheriger Ortsbebauung (Altes Heizhaus), auf einen platzartigen Endpunkt geführt und von dort aus zu Stellplatzanlagen und mittels einer neuen Verbindung talwärts zur Alten Wernigeröder Straße. Diese wiederum findet eine neue Verbindung zum Stern. So gelangt der externe Verkehr nur bis zu diesem Ortsrand und fließt auch auf diesem Weg wieder ab.

Der hier als Endpunkt bezeichnete Platz wird als neuer Ortseingang fungieren und auch gestalterisch so zur Wirkung gebracht. Die Zufahrt in den Ort hinein wird als untergeordnete Anbindung ausgebildet, so dass der Verkehr ohne Schranken und Sperren in Richtung der Stellplatzanlagen geführt wird. Die dazu erforderliche Verengung der örtlichen Straßenanbindung ist unter dem Aspekt der Klassifizierung „Kreisstraße“ als Besonderheit, wiederum im Blick auf die geringe Belastung, zu behandeln.

Die Stellplatzanlagen sollen sich terrassenartig in den Hang einordnen, im Bereich des Randes des Blockfichtenwaldes, der durch Windbruch geschädigt und zu einem Teil im Flächennutzungsplan als Bauland ausgewiesen ist. Von der neuen Verbindung zwischen Hagen- und Alte Wernigeröder Straße zweigen beidseitig die Zufahrten zu den Stellplatzterrassen ab, die sich mit ihrer Gliederung maßstäblich in die Landschaft einfügen sollen. Ausdrücklich wird auf ein zentrales „Parkhaus“ verzichtet. Die Terrassenflächen sollen so geordnet sein, dass sich die nutzbaren Flächen unter Ausnutzung der Hanglage jeweils etwas überlagern. Für die Stellplätze nördlich des Hotels Heinrich Heine sind Grundstücksfragen zu klären, dort könnten sowohl öffentliche als auch hotelbezogene Stellplätze angeordnet werden. Die erforderliche Kapazität der Stellplatzanlage wird auf mindestens 1.250 Plätze geschätzt. Diese grobe Schätzung gründet sich auf folgende Annahmen: Gegenwärtig gibt es ca. 650 Stellplätze im Ort, die in Spitzenzeiten den Bedarf nicht befriedigen. Erhöhter Bedarf, mindestens eine Verdoppelung, wird aus dem Ausbau des Wintersportzentrums und gesteigerter Attraktivität des Ortes mit der Erhöhung der Anzahl von Tagesgästen entstehen. Demgegenüber wird auch eine Verringerung des Bedarfs eintreten, wenn jeder Übernachtungsplatz durch private Stellplätze auf dem Grundstück komplettiert wird und wenn sich das Angebot öffentlicher Verkehrsmittel verbessert. So führen auch die zu planenden neuen Hotelkapazitäten nur zu geringfügig erhöhtem Bedarf an öffentlichen Parkplätzen. Schließlich ist als Bestandteil des Gesamtkonzeptes die Steigerung der Stellplatzkapazität für Brockenbahnbenutzer in Drei-Annen-Hohne ins Auge zu fassen, dort gibt es im Gegensatz zu Schierke eine direkte Anbindung an den Bahnhof.

Die Anordnung der Stellplatzanlagen erlaubt einen schrittweisen Ausbau, der in Abhängigkeit von der Entwicklung des gesamten Ortes zu sehen ist und der dann auch Kapazitätsanpassungen ermöglicht. Da Entwicklung und Bedarf gegenwärtig nicht eindeutig quantifizierbar sind, sollte die Planung und Ausführung der Stellplatzanlagen in definierten Ausbaustufen erfolgen.

Verlassen die Individualbesucher nunmehr am Ortseingang ihre Fahrzeuge, ist neben der Auslegung eines repräsentativen, zur Ortsmitte führenden neuen promenadenartigen Fußweges ein leistungsfähiges innerörtliches Transportsystem unerlässlich. Mehr noch, es ist die Bedingung für das Funktionieren des hier vorgestellten Konzeptes zur Verkehrsberuhigung.

Für den Besucher muss dieses ständig verfügbar und bequem benutzbar sein, indem das System ständig zirkulierende Fahrzeuge bietet, die ohne Wartezeit bestiegen werden können und in ihrem Fahrweg die wichtigen Punkte des Ortes verbinden. Die Fahrtenroute muss den zentralen Parkplatz - hier ist auch die Basisstation des Systems anzuordnen - mit der Ortsmitte, dem Brockenzugang, dem Wintersportbereich, mit Ober- und Unterschierke und Barenberg sowie dem Bahnhof verbinden. Die Akzeptanz hängt von der permanenten Verfügbarkeit und von der Kostenbelastung des Benutzers ab. Die Benutzung sollte nicht an einen Fahrscheinkauf gebunden sein, sondern über andere Zahlungsvorgänge wie Parkschein, Kurtaxe, Hotelpass, Skipass, Seilbahnkarte o.ä. und somit ohne zusätzliche Zahlungsvorgänge geregelt werden. Gerade für die Verbindung zum Wintersportbereich ist solches von herausragender Wichtigkeit, abgesehen auch von der Gewährleistung technischer Möglichkeiten zur bequemen Mitnahme von Ski- und Sportausrüstungen sowie von Gepäck.

Dieses System steht in Wechselwirkung und gegenseitiger Bedingtheit zur Regulierung des Fahrverkehrs in oben dargestelltem Sinne. Weitgehende Sperrung des Ortsbereiches, Errichtung des Zentralparkplatzes und Inbetriebnahme des Transportsystems sind aufeinander abzustimmen. Dabei muss beachtet werden, dass ein Vergleich zur früher schon einmal betriebener Mini-Bahn keineswegs zielführend ist, da sämtlicher Individualverkehr in den Ort gelangen konnte und die öffentliche Bahn mehr nur als Attraktion diente, zukünftig hingegen das Transportsystem als tragende und zwingende Komponente des gesamten Verkehrskonzeptes wirken wird. Damit ist künftig nicht nur eine entscheidend stärkere Frequentierung gesichert, sondern es besteht eine absolute Notwendigkeit der Bereitstellung.

Dabei ist es von sekundärer Bedeutung, welches technische Betriebssystem diesem zugrunde gelegt wird. Naheliegend ist zunächst der Einsatz von mehreren Klein- oder Clubbussen mit konventionellem Antrieb. Bei einer Tourenlänge von ca. 7 km für eine Streckenführung nach Blatt 14 bewältigt ein Fahrzeug den erweiterten Rundkurs (bis zum Bahnhof) bei angenommener Ge-

schwindigkeit von ca. 30 km/h inklusive Haltevorgängen in ca. 15 min, so könnte ein Fahrzeug den Rundkurs 4 x stündlich befahren, d. h. mit einem Fahrzeug ergibt sich eine theoretische Taktfrequenz von 15 min. Um diese zu erhöhen auf wünschenswerte 10 min und um eine Reserve zu bereithalten zu können, wären dann 2 Fahrzeuge im Einsatz erforderlich und zusätzlich 2 für verstärkten Einsatz in Spitzenzeiten oder bei Ausfall eines Fahrzeuges. Betriebliche Organisation und Arbeitszeitregelung müssen die Frequenzanpassung an den hier zweifellos sehr unterschiedlichen Bedarf zu unterschiedlichen Tageszeiten und Wochentagen und Jahreszeiten ermöglichen.

Im Rahmen der Projektideen zum sanften Tourismus im Harz und zum Einsatz alternativer Technik wäre es gerade für neue Entwicklungsimpulse in Schierke nahe liegend, über neue Techniken, im einfachsten Fall über Elektroantriebe, im Idealfall aber auch über automatisierte, induktionsgeführte und computergesteuerte Systeme als Entwicklungsexperiment nachzudenken. Solche Überlegungen überschreiten aber die inhaltliche Abgrenzung eines städtebaulichen Konzeptes und bleiben den Aktivitäten zur Umsetzung vorbehalten. Sie sollen hiermit aber angeregt werden, weil solcherart neue Technik nicht nur umweltfreundlich, sondern letztlich auch als weitere Attraktivität des Ortes wirken kann.

Dem ökologischen Aspekt der Verkehrsberuhigung im Ort kann auch auf privater Ebene durch die Pensions- und Hotelbetreiber entgegengekommen werden. Wenn der Gast auch mit seinem im Regelfall konventionellen Fahrzeug bis auf das Grundstück oder in die jeweilige Hotelgarage gelangt, kann ein in den Beherbergungsbetrieben vorgehaltenes individuelles Angebot an alternativ betriebenen Fortbewegungsmitteln wie Elektromobile, Segways oder Elektroräder, aber auch an einfachen gebirgstauglichen Fahrrädern, den Autoverkehr nicht nur weiter minimieren, sondern auch bei entsprechender Attraktivität dazu beitragen, dass Schierke als weitgehend autoverkehrsfreier Kurort mit perfektem öffentlichen Personentransportsystem und differenziertem Angeboten individueller Elektromobilität eine zusätzliche Magnetwirkung entwickelt.

Die feste technische Infrastruktur in Form von Netzen zur Wasserversorgung, Abwasserbereitung, Elektroenergie- und Fernmeldeversorgung ist, wie in Absatz 2.3 dargestellt, den künftigen Entwicklungsanforderungen weitgehend gewachsen. Netzerweiterungen und Netzanschlüsse sind in Verbindung mit den vorzusehenden Hochbaumaßnahmen zu sehen. Bei Neubau oder Sanie-

zung von Straßen und Brücken sind die Versorgungsnetze wie üblich als integrierter Bestandteil der jeweiligen Maßnahme zu planen und zu bauen. Ergänzungsbedarf besteht bezüglich der Regenwasserableitung, da die gegebene Regelung ausschließlich offener Versickerung bei Starkregenfällen für einige Grundstücke und Straßen zu Problemen führt.

Im Rahmen ökologischer Ziele ist neben der deutlich verringerten CO₂ - Belastung, die aufgrund der erheblichen quantitativen Einschränkung konventioneller Verkehrsbewegungen eintreten wird, die Energieversorgung zu betrachten. Wenngleich in Schierke aufgrund der landschaftlichen und klimatischen Gegebenheiten Windenergie eher nicht und Solarenergie nur in beschränktem Maße zur Anwendung kommen können, ist die alternative Elektroenergiegewinnung im Zusammenwirken kleinteiliger Elemente für die Entwicklung Schierkes durchaus von Bedeutung. So ist mit dem integrieren Entwicklungskonzept anzuregen, bei Investitionen für Hotelsanierung oder Neubauten und auch im Sektor der privaten Eigenheime Solarenergie zumindest in unterstützender Form zu nutzen. Des Weiteren wird angeregt, das alte Wasserwerk am Schluffwasser, dessen Funktion zur Trinkwassergewinnung aufgegeben worden ist, künftig nach Umrüstung zur Elektroenergiegewinnung zu verwenden, wenn das auch von der möglichen Leistung her nur ein Baustein zur Gesamtheit sein kann. In gleicher Weise sollte die Anwendung regenerativer Energie für Beheizung im Bereich privater Bauten und Investitionen auf ihre jeweilige Sinnhaftigkeit geprüft werden.

So ergibt sich insgesamt, von entscheidender Verkehrsberuhigung über den Einsatz von Elektromobilität bis zu Einzelmaßnahmen alternativer Energiegewinnung ein für die gesamte Ortsentwicklung entscheidender ökologischer Ansatz, der schrittweise im Zusammenwirken aller Beteiligten zur Wirkung gebracht werden kann.

4.3 Entwicklung Nutzung und Gebäude

Die Veränderungen in der Nutzung nach diesem Konzept sind im Nutzungsplan Ziel Blatt 25 und Blatt 26 für die Teilbereiche des Ortes dargestellt. Die wesentlichen Nutzungsänderungen bestehen bei der Flächennutzung in der Umwidmung von Verkehrsflächen und der Nutzung von Teilen der Waldfläche östlich des Ortes zu Stellplatzanlagen sowie in der Entwicklung eines Wintersportzentrums in der Waldfläche südwestlich des Ortes. Andererseits werden

am Tälchen Verkehrsflächen zu Waldflächen. Weiter beinhaltet das Konzept eine Erweiterung der Bebauungsfläche in untergeordneter Größe entlang der Alten Wernigeröder Straße. Die Nutzung überwiegender Teile des Ortes als Wohnbauflächen beziehungsweise als Mischgebiet bleibt im Wesentlichen unverändert.

In der Gebäudenutzung ergeben sich vor allem Nutzungsintensivierungen bestehender Gebäude, wie die bereits mehrfach erwähnte Wiederinbetriebnahme von Hotelanlagen einschließlich derer Erweiterungen. Entlang des neuen Fußgängerbereiches soll sich schrittweise die Mischnutzung verstärken, indem aufgrund der Lagegunst der Grundstücke zu den bestehenden Wohnfunktionen in den Erdgeschossen Handel und Gastronomie einziehen.

Für die großen Hotels des historischen Bestandes bietet sich die Nutzung im ursprünglichen Sinne nicht nur an, sondern diese ist ein Grundpfeiler des Entwicklungskonzeptes. Die Sanierung erfordert gleichzeitig eine umfassende Modernisierung, die letztlich mit einer Verringerung ursprünglicher Bettenkapazität verbunden ist. Deshalb sind für die drei großen Standorte Barenberger Hof, Heinrich Heine und Fürstenhöhe auch Flächen für die bauliche Erweiterung dargestellt, um nicht nur qualitativen, sondern auch quantitativen Ansprüchen an moderne und gehobene Betriebsweisen entsprechen zu können. Neben den üblichen Programmen repräsentativer Hotelzimmer, gehobener Gastronomie und umfänglicher Wellnesseinrichtungen sind standortbezogene Nutzungsspezifika geeignet, um die Anziehungskraft des Ortes zu stärken. Kurähnliche Gesundheitsprogramme und vielleicht auch die Verabreichung von Moorbädern in regionalem Bezug zu den Hochmooren des Brockens bieten sich an, könnten spezielle Gästegruppen gesundheitsbewusster Lebensweise ansprechen.

Nicht nur aufgrund des Denkmalschutzes, sondern wegen der gestalterischen Identität dieser Häuser versteht es sich von selbst, dass die historisch überkommene Gestaltqualität und –Charakteristik bei allen Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen erhalten bleiben muss. Lediglich der Zustand des Hotels Wurmbergblick dürfte größere Ersatzmaßnahmen verlangen, aber auch hier kann durch Einbeziehung bestehender Gebäudeteile, insbesondere des prägnanten östlichen Eckrisalites, die wertvolle Standortspezifik trotz neuer Nutzungsanforderungen erhalten werden. Die notwendigen Erweiterungsbauten geben die Möglichkeit, auch auf den Grundstücken historischer Bausubstanz gebäudebezogene Tiefgaragen oder Stellplatzanlagen unterzubringen.

Für die Herausbildung der Ortsmitte ist das Hotel Fürstehöhe von besonderer Bedeutung, so dass für das Ensemble aus Hotel, Terrassen und Saalbau nicht nur privates, sondern auch öffentliches Interesse besteht. Die Sanierung und rückwärtige Erweiterung des Hotels vorausgesetzt, werden die Terrassen im Zusammenwirken mit dem neuen Kurpark wesentlich das Bild der Ortsmitte prägen, was eine entsprechend anspruchsvolle Gestaltung verlangt. Der derzeit ungenutzte Saalbau ist aufgrund seiner Lage für den Ersatz durch ein Kurhaus oder wenigstens für einen erweiternden Umbau zu einem solchen prädestiniert. Ein Kurhaus multifunktionaler Prägung mit Saal, Bühne, Restaurant, Café, Bibliothek, Ausstellungsfläche aber auch Gästebetreuung und eben auch Kureinrichtungen kann dem Ort einen neuen Mittelpunkt geben.

Entscheidendes Gestaltungselement der Ortsmitte ist die hochbauliche Ausbildung der Kolonnaden, die den Fußgängerbereich begleiten und vom Hause Feuerstein, das Kurparkcafé integrierend, bis zum Supermarkt reichen. Ein gedeckter offener Gang, der zum Promenieren einlädt und auch bei Regen Schutz bietet, soll in moderner, aber regional bezogener Architektur in der Kombination traditioneller Materialien, wie Granit und Holz mit neuen, wie Metall und Glas, das neue Schierke repräsentieren. Die Verweilfunktion wird gestützt mittels dreier pavillonartiger Erweiterungen, von denen einer den Landschaftsausblick bietet, ein zweiter einen aus einer nahe liegenden Quelle gespeisten Brunnen zum Mittelpunkt hat (gegebenenfalls auch Trinkbrunnen) und ein dritter einfach Aufenthalt und Sitzgelegenheit bei Regenwetter im Freien gibt.

Seitlich der Kolonnaden öffnet sich der neue Kurpark, der in veränderter und großzügiger Gestaltung einen neuen kleinen Konzertplatz nebst Musikpavillon – in gestalterischer Verwandtschaft mit den Pavillons der Kolonnaden – aufnimmt. Dieser wird zum dritten Bestandteil des neuen Kurbereiches, bestehend aus Fußgängerzone, Kolonnaden, Kurhaus und Kurpark. Er leitet über zum neuen Kulturbereich des Ortes, dessen Mittelpunkt ein neu zu errichtendes Naturtheater in amphitheatralischer Form sein soll. Einfach in Bau und Ausstattung, baulich nur in Form abgetreppter steinerner Sitzbereiche mit Holzauflagen und von Baumpflanzungen begleitet, kann hier der Ort regional und überregional bedeutsamer Veranstaltungen sein, von Theateraufführungen über Konzerte klassischer und populärer Art bis hin zu speziellen Veranstaltungsreihen, möglicherweise regionale Einrichtungen und Traditionen oder Ensembles, wie die Wernigeröder Chöre, nutzend.

Die Nutzung eines Teiles des Kurparks als Freilichtbühne verlangt nach Nebenräumen für technische und gastronomische Betreuung. Dazu bietet sich ein Teil des ungenutzten Schulhauses im Erd- und Untergeschoss an. Im Obergeschoss aber kann als besonderes Element touristischen Interesses ein Museum für die Geschichte des Tourismus entstehen, wiederum sehr ortsbezogen, weil die Tourismusgeschichte Schierkes mit einer über mehrere Jahrhunderte reichenden Tradition exemplarisch für den Norden Deutschland ist. Dabei darf die Präsentation unmittelbarer Ortsgeschichte nicht fehlen, dazu ist das benachbarte alte Schulhaus besonders geeignet. Die Freifläche zwischen beiden Gebäuden kann sich zum Kultur- und Museumshof entwickeln, der einerseits Zugang vom Fußgängerbereich und zu einer Ausblickbastion zum Bode-tal haben soll und andererseits, markiert durch einen gläsernen Ausstellungspa-villon für Kunst, den Übergang zum Kurpark an der Stelle der bisherigen Turn-halle markiert.

Während die Schulgebäude eine gut nutzbare Substanz aufweisen und damit die kostengünstige bauliche Voraussetzung zur Entwicklung des beschriebenen Kulturstandortes bieten, ist die Turnhalle langfristig zu ersetzen.

Dafür bieten sich gute Möglichkeiten im Bereich des alten Eisstadions. Unter Beachtung des Denkmalschutzes muss dieses nicht nur instandgesetzt, sondern funktionell aufgewertet und für eine ganzjährige Nutzung über den Wintersport hinaus profiliert werden. Das erfordert neben der Sanierung des historischen Bestandes eine Überdachung des Spiel- und Tribünenbereiches. Im Konzept wird dazu als landschaftlich und denkmalpflegerisch vertretbare Lösung ein textiles Membrandach in freier und beschwingter Form vorgeschlagen, welches die Anlage bedeckt, aber nicht verdeckt, und nicht als massiver Hallenbau in Erscheinung tritt. Das derzeitige Funktionsgebäude an der Querseite ist zu erneuern, zweigeschossig auszubilden und mit einem weiteren Funktionsgebäude an der gegenüberliegenden Querseite zu ergänzen. Dieser Neubau kann diverse Räume größerer stützenfreier Dimension zur Nutzung für sportliche und gemeinschaftliche Aktivitäten der ortsansässigen Vereine, aber auch für betreute Veranstaltungen sportlichen Charakters der Gäste, aufnehmen. Der Ausbau des tangierenden Weges zur neuen Anbindung des Gebietes Barenberg wird auch das Eisstadion aus seiner isolierten Lage befreien und als Bestandteil der Ortsmitte erscheinen lassen.

Die im Konzept vorgeschlagene Verlängerung des Bodeweges mittels Holzsteg und ebensolcher Brücke bis zum derzeitigen Waldparkplatz ermöglicht

eine intensive Nutzung des Wintersportzentrums. Kernstück dieser Nutzung wird die Talstation einer Seilbahn- oder Liftanlage sein. So erfährt die Ortsmitte direkte Anbindung an dieses Areal, welches diverse Wintersportmöglichkeiten, wie Skihang, Schanze, Langlaufloipen, Wettkampfloipen u. a. bietet. Darüber hinaus soll aber auch der Hang in seinem unteren, an das Tal der Kalten Bode angrenzenden Teil sportgebundene Nutzungen aufnehmen und diese nicht nur für den Wintersport, sondern für einen ganzjährigen Betrieb. Um die Talstation der Bahn soll sich dann ein baulich manifestiertes Wintersportzentrum entwickeln, welches sich platzartig darstellt und neben dem Seilbahn- und neuen Loipenzugang Wanderwege anbietet, auch Gebäude für begleitende Funktionen wie Imbiss- und Souvenirverkauf, Toiletten, Gepäckaufbewahrung und vielleicht auch eine Gaststätte beinhaltet. Hier ist zwingend auch ein Haltepunkt des innerörtlichen Transportsystems, welches die Heranführung der Wintersportler und Touristen vom zentralen Parkplatz aus sichert, vorzusehen.

Für die Sommernutzung dieses Wintersportzentrums bietet sich gleichermaßen die Nutzung der Seilbahn, die Nutzung der Wege und die touristische Erschließung der Landschaft an. Hinzukommen sollen aber spezielle Freizeitaktivitäten, soweit deren Einrichtungen mit dem Forstbestand verträglich sind. So kann ein Kletterwald unter Ausnutzung der Hanglage günstig eingerichtet werden. Der Brockencoaster, eine mechanische Sommerodelbahn, die derzeit am unpassenden Standort über dem Kirchberghang verortet ist, kann hier einen neuen und besseren Standort finden. Schließlich wird vorgeschlagen, ein Naturbad wieder einzurichten, wie es früher schon einmal bestanden hat, heute aber neuen Nutzungszielen gesundheitsbewusster Erholung dient. Dieses sollte in einer Waldlichtung eingeordnet werden, nur die notwendigsten Nebengebäude erhalten und aus dem Wasserlauf der Kalten Bode gespeist werden.

4.4 Maßnahmenkatalog

Die wesentlichen tragenden Bestandteile des Entwicklungskonzeptes sind in dem folgenden Maßnahmenkatalog dargestellt, und zwar untergliedert in

- öffentliche Baumaßnahmen zu Straßen- und Tiefbau,
- öffentliche oder private Maßnahmen zum Verkehrsplan,
- öffentliche Baumaßnahmen zu Landschaft und Freiraum,
- öffentliche Baumaßnahmen privater Investoren.

In einer Anlage wird dazu eine Kostenprognose getroffen.

ÖFFENTLICHE BAUMASSNAHMEN ZU STRASSEN- UND TIEFBAU

(Kurzzeichen im Plan: S)

- S1 Verbindung Hagenstrasse bis Hermann-Löns-Weg
Führung hinter dem Friedhof und hinter den Forsthäusern über den Ottoweg bis zur Anbindung Hermann-Löns-Weg
- S2 Verlängerung Hermann-Löns-Weg bis Brockenstraße
Fortführung über den bisherigen Buswendeplatz bis zur Brockenstraße (inkl. Verlagerung Werkstatt)
- S3 Straßenbrücke über die Kalte Bode (Unterschierke)
Ersatz vorhandener Brücke und Neutrassierung weiter östlich
- S4 Straßenbrücke über die Kalte Bode (Oberschierke)
Ersatz vorhandener Brücke und Neutrassierung weiter westlich
- S5 Ausbau Sandbrinkstraße
Umbau des Forstweges zu zweistreifiger Fahrstraße mit Fuß- und Radweg
- S6 Rondell am Ortseingang
Verkehrlenkende Baumaßnahme am Ortseingang als Kehre mit Mittelinsel für den externen Fahrverkehr
- S7 Verbindung Hagenstraße bis Alte Wernigeröder Straße
Verbindungsstraße zur Ableitung des externen Fahrverkehrs und zur Erschließung der Stellplätze
- S8 Ausbau Alte Wernigeröder Straße bis Stern
Lückenschluss bis zum außerörtlichen Straßennetz mit begleitendem Fußweg einschließlich Einbindung Hagenstraße
- S9 Stellplatzanlage westlich Verbindungsstraße
Terrassenartige Parkdecks
- S10 Stellplatzanlage östlich Verbindungsstraße
Terrassenartige Parkdecks
- S11 Verbindung Am Barenberg zur Sandbrinkstraße
Lückenschluss zwischen Barenberg und Sandbrinkstraße
- S12 Umgestaltung Brockenstraße zum Fußgängerbereich
Fahrverkehrsfreie Ausführung als Promenade
- S13 Verlängerung Fußgängerbereich Unterschierke
Fahrverkehrsfreie Ausführung und Anbindung an Kirchberg
- S14 Platzgestaltung Brockenstraße/Kirchberg
Stadträumliche Ausgestaltung der Wegegabelung

- S15 Platzgestaltung Brockenstraße/Bodeweg
Stadträumliche Ausgestaltung der Wegegabelung
- S16 Platzgestaltung vor Brockenscheideck
Stadträumliche Ausgestaltung der Wegegabelung
- S17 Platzgestaltung Dorfstraße/Alte Wernigeröder Straße
Stadträumliche Ausgestaltung der Wegegabelung
- S18 Fußweg zwischen Kirche und Friedhof
Umgestaltung der Brockenstraße zum breiten Fußweg
- S19 Verlängerung Bodeweg bis Brücke
Anbindung des Wintersportzentrums an Ortsmitte als Fußweg und Steg
- S20 Fußgängerbrücke über die Kalte Bode (Barenberg)
Fußgängerbrücke zur Anbindung des Gebietes Barenberg
an die Ortsmitte
- S21 Fußgängerbrücke über die Kalte Bode (Bodeweg) und Sandbrinkstraße
Hölzerne Brücke zur Anbindung des Wintersportzentrums
- S22 Fußweg zum Bahnhof
Reaktivierung und Ergänzung eines Fußweges zwecks
Verbindung vom neuen Parkplatz zum Bahnhof
- S23 Platzbefestigung Wintersportzentrum
Öffentliche Freifläche platzartiger Ausbildung
- S24 Fußweg zum Nationalparkeingang
Paralleler Fußweg nahe der Brockenstraße
- S25 Verbindungsweg Westrand
Ergänzender Abschnitt zum Rundwegesystem
- S26 Verbindungsweg Parkplatz-Kirchberg
Direkte promenadenartige Fußgängerverbindung zwischen
Stellplätzen und Ortsmitte in halber Hanghöhe
- S27 Fußweg an Hagenstraße
Begleitender Fußweg neben Hagenstraße zwischen
Stern und Friedhof
- S28 Verbesserung des Regenwassersystems
(hier nicht verortet)
- S29 Herstellen von Containerplätzen zur Reststoffentsorgung
(hier nicht verortet)
- S30 Maßnahmen zum Hochwasserschutz an der Kalten Bode

ÖFFENTLICHE ODER PRIVATE MASSNAHMEN ZUR VERBESSERUNG DES ÖFFENTLICHEN PERSONENVERKEHRS

(Im Plan nicht verortet)

- V1 Einrichtung eines innerörtlichen Personentransportsystems
Technisches System zum innerörtlichen Personentransport
als notwendige Voraussetzung für Verkehrsberuhigung
- V2 Verstärkung der Verkehrsanbindung nach Wernigerode mittels
Intensivierung vorhandenen Busverkehrs
Verbesserung der ganztägigen Verfügbarkeit der vorhandener Buslinie
- V3 Aufbau einer Verbindung nach Braunlage mittels
Verknüpfung von Seilbahnen oder Liften
Zur Stärkung des Wintersports, daneben aber
allgemeine touristische Vorteile
- V4 Neuordnung Wartehallen überörtlichen Busverkehr
Anpassung an neues Straßennetz und Koordinierung mit
ortsinternem Transportsystem

ÖFFENTLICHE BAUMASSNAHMEN DER LANDSCHAFTS- UND FREIRAUMGESTALTUNG

(Kurzzeichen im Plan: F)

- F1 Gestaltung des neuen Kurparks
Kurpark beinhaltet bauliche Ausbildung des Konzertplatzes
und der Naturbühne
- F2 Öffentliche Freifläche an der alten Dorfstraße
Anlage eines Parks vor dem ehemaligen Hotel Wurmbergblick
- F3 Neugestaltung und Terrassierung Kirchberg
Freiflächen zwischen Tälchen und Am Kirchberg
- F4 Renaturierung Parkplatz am Tälchen
Entsiegelung und Bepflanzung des ehemaligen Parkplatzes
- F5 Alleebepflanzung Brockenstraße
Raumbegleitende alleearartige Baumpflanzung zur Fassang
der Brockenstraße
- F6 Öffentliche Freifläche an der Brockenstraße
Gestaltung der Niederungswiese zu einem Skulpturengarten
- F7 Kleine Rodelbahn östlich Kurpark
Anlage einer innerörtlichen Rodelbahn geringen Schwierig-
keitsgrades für Kinder

- F8 Seniorenbegegnungsplätze
Sitzgruppen mit Angeboten aktiver Betätigung zur Bewegung und zum geselligen Spiel
- F9 Kinderspielplätze
Öffentliche Spielplätze im Ortsbereich für Kinder von Hotelgästen und Bewohnern
- F10 Landschaftspflegerische Maßnahmen im Tal der Kalten Bode
Behutsame Auslichtung und Anlage eines Bodebegleitpfades
- F11 Überörtliche Sichtachsen
Behutsame Auslichtungen von Baumgruppen zur Wiederherstellung von Sichtbeziehungen zur Umgebung
- F12 Verbindungswege und Stege zum Bodetal
Zur Herstellung enger Beziehung zwischen Ortsmitte und Bodetal
- F13 Bastionen und Ausblicke am Bodetal
Stege und Wege münden auf kleine Aussichtsbastionen
- F14 Stichwege in den umgebenden Landschaftsraum
Einfache Wege zur besseren Benutzbarkeit der umgebenden Landschaft
- F15 Landschaftspflegerische Maßnahmen am Barenberg
Behutsame Auslichtungen und Neuordnungen
- F16 Hangentwässerungssystem am Barenberg und in Oberschierke
Wiederinbetriebnahme und Neuprofilierung ehemaliger Grabensysteme am Ortsrand
- F17 Sichtschneise Ortseingang – Bahnhof
Behutsame Auslichtung im Bereich ehemaliger Schneisen und Wege
- F18 Sichtschneise Barenberg – Brockenbahn
Behutsame Auslichtung im Bereich ehemaliger Schneisen und Wege
- F19 Ergänzende Bepflanzung Blockfichtenwald
Nach Einordnung der Stellplätze Wiederherstellung des Walddaches

ÖFFENTLICHE BAUMASSNAHMEN FÜR GEBÄUDE UND HOCHBAU

(Kurzzeichen im Plan: G)

- G1 Ortseingangspavillon / Stadttor
Turmartiger Pavillon mit Gästeempfang, auch als Werbeträger
- G2 Kurparkkolonnaden inklusive Pavillons
Kolonnadengang längs des Fußgängerbereiches der neuen Promenade
- G3 Umbau Schulgebäude zum Tourismuseum und für
Gastronomie und Veranstaltungstechnik
Nutzung der vorhandenen Bausubstanz
(Begleitende Maßnahme: Gründung eines Museums)
- G4 Kunstpavillon
Kleiner Ausstellungspavillon für Bildende Kunst
(Begleitend: Organisation, Verein)
- G5 Umbau Altes Schulhaus zum Ortsmuseum
Nutzung der vorhandenen Substanz, Abriss Anbau
- G6 Konzertmuschel
Neubau an neuem Standort
- G7 Bühnenüberdachung Naturbühne
Leichte Überdachung für Bühnenveranstaltungen
- G8 Überdachung Eisstadion
Leichte Überdachung (Membrandach) zwecks
Nutzungserweiterung
- G9 Sanierung Eisstadion
Wiederherstellung, Sanierung der Sportfläche
- G10 Flügelbauten Eisstadion
Ersatzneubau Funktionsgebäude und Erweiterung
- G11 Neue Feuerwache
Ersatzneubau an verändertem Standort
- G12 Verlagerung Bau- und Wirtschaftshof
Ersatzneubau nach Verlagerung
- G13 Toiletten und Kiosk am Loipeneingang
Raumbegrenzender Neubau am Wintersportzentrum
- G14 Abriss Turnhalle
Langfristiger Abriss inklusive Nebengebäude
- G15 Neubau Kurhaus
Auch als private Investition möglich

G16 Abriss Ruine Wurmbergblick
Erhalt von charakteristischen Teilen des Bestandes für Neubau

G17 Abriss Ruine Heizhaus Ost
Schaffung von Baufreiheit für Parkplatz und Ortseingang

G18 Abriss Ruine Heizhaus West, Abtrag des Schornsteins

BAUMASSNAHMEN PRIVATER INVESTOREN

(Kurzzeichen im Plan: P)

P1 Wiederaufbau und Erweiterung Hotel Heinrich Heine
Erhaltung der Denkmalssubstanz

P2 Wiederaufbau und Erweiterung Hotel Barenberger Hof
Erhaltung der Denkmalssubstanz

P3 Sanierung Hotel Fürstehöhe und Erweiterung inklusive Terrassen
Erhaltung der Denkmalssubstanz

P4 Neubau ehemals Hotel Wurmbergblick

P5 Erweiterung Hotelstandort West, ggf. für Hotel Brockenscheideck

P6 Wohnheim für Saisonarbeitskräfte, Umbau vorhandenes Wohnheim

P7 Seniorenwohnhaus, Anlage für betreutes Wohnen

P8 Diverse Einfamilienhäuser nach individuellem Bedarf

P9 Umbau und Sanierung Wohnblöcke inklusive Teilabtrag

P10 Umbau Wasserwerk zur Elektroenergiegewinnung

P11 Diverse Gaststätten- und Handelseinrichtungen im Gebäudebestand

P12 Neubau Wohnhäuser, ggf. auch für Seniorenwohnungen

P13 Einrichtung Kletterwald

P14 Errichtung Naturbad

P15 Errichtung Seilbahn und Talstation

P16 Verlagerung Sommerrodelbahn

P17 Neue Rennschlitten- und Bobbahn

P18 Anlage Adventure Golf

P19 Sanierung ehemals Hotel Waldfrieden

MASSNAHMEN ZUR BAUPLANUNGS- UND BAUORDNUNGSRECHTLICHEN VORBEREITUNG

- M1 Beschlussfassung zum Konzept als Selbstbindungsbeschluss der Kommune
- M2 Erstellung einer Prioritätenliste
- M3 Aktualisierung des Flächennutzungsplanes vom 20. 07. 2006 im Hinblick auf Nutzungsveränderungen und –erweiterungen
- M4 Umweltrechtliche Verfahren zum Wintersportzentrum und zur Seilbahn und zum Sportgebiet
- M5 Umweltrechtliche Verfahren zum Standort des Zentralparkplatzes und der Anbindung der Alten Wernigeröder Straße
- M6 Umweltrechtliche Verfahren zu den die jeweiligen Schutzgebiete tangierenden Straßenzüge Ottoweg und Sandbrinkstraße
- M7 Erweiterung des Entwicklungskonzeptes auf den Bereich Wintersport (Waldgebiet Nordhang)
- M8 Gestaltungssatzung als Ergänzung zum Ortsentwicklungskonzept
- M9 Bebauungspläne für ausgewählte Bereiche öffentlicher und privater Baumaßnahmen
- M10 Landschaftsbegleitpläne für ausgewählte Bereiche
- M11 Baugenehmigungsverfahren für öffentliche Baumaßnahmen
- M12 Baugenehmigungsverfahren für private Baumaßnahmen
- M13 Tiefbauausführungsplanungen für einzelne Baumaßnahmen
- M14 Hochbauausführungsplanungen für einzelne Baumaßnahmen
- M15 Freiraumausführungsplanungen für einzelne Baumaßnahmen
- M16 Grundstücksankäufe und Umlegungen
- M17 Sonstige begleitende rechtliche Klärungen und Abstimmungen
- M18 Begleitende Akquisition von Fördermitteln
- M19 Begleitende Gewinnung von Investoren
- M20 Entwicklung eines innovatives Transportsystems

5. ZUSAMMENFASSUNG

Schierke am Brocken, nunmehr Ortsteil von Wernigerode, soll als attraktiver Kurort, die besondere Lage am Brocken nutzend und auf traditionelle Werte gründend, zu überregionaler Bedeutung und zu wirtschaftlich prosperierender Entwicklung gebracht werden.

Aus den geschichtlichen Gegebenheiten heraus hat sich der Tourismus als wichtigster Wirtschaftsfaktor herausgebildet, diesen gilt es zu stärken und konkurrenzfähig zu machen. Die einstige Attraktivität als Kurort soll nicht nur einfach wiedergewonnen werden, sondern in neuer und zeitgemäßer Qualität aufleben.

Der Ort verfügt über bedeutende Potentiale, allen voran die landschaftliche Einbettung durch umgebende Berge, aber auch seine Charakteristik insgesamt, seine stadträumliche Spezifik, seine naturgegebenen Besonderheiten und baulichen Werte und nicht zuletzt durch seine exponierte Lage im Norden Deutschlands, unmittelbar am Brocken. Demgegenüber stehen Defizite, die vordergründig die Wirkung des Ortes beeinträchtigen. Das sind Leerstände und ruinöse Zustände ehemals repräsentativer Hotels, das ist die inhomogene Ortsgestaltung ohne Mitte, ohne innerörtliche Beziehungen und ohne Höhepunkte. Das ist auch die völlig ungeklärte Verkehrsproblematik hinsichtlich der den Ort durchquerenden Kreisstraße nebst ungenügender Parkplatzbereitstellung sowie permanente Überschneidung von Fußgänger- und Fahrverkehr. Das sind ungenügende Vielfalt und unzureichende touristische Angebote und vor allem das Fehlen von repräsentativen Hotels sowie touristischer Angebote für Gastronomie, Handel, Dienstleistung, Sport und Kultur.

Um dem Ziel gesteigerter Wirtschaftskraft über die Entwicklung des Tourismus nahezukommen, schlägt das integrierte Ortsentwicklungskonzept stadträumliche und stadttechnische Maßnahmen vor, die das Ortsbild entscheidend verändern und seine Attraktivität spürbar verbessern und auch für Investoren interessant machen sollen.

Die Herausbildung einer Ortsmitte steht an erster Stelle. Dazu soll der innere Abschnitt der Brockenstraße zum promenadenartigen Fußgängerbereich umgewandelt werden, der von neuen Kurparkkolonnaden als sichtbares Zeichen begleitet wird.

Hier soll ein Kurzentrum entstehen, in welchem das vorhandene Rathaus, ein Kurhaus, ein in alter Pracht wiedererstehendes Hotel sowie Gaststätten und Läden einerseits und der Übergang zum neuen Kurpark andererseits vielfältige Nutzbarkeit und ein einprägsames Ortsbild ergeben.

Der Kurpark soll ein gestalteter Freiraum sein, der ein neues Kulturzentrum aufnimmt, indem das derzeit ungenutzte Schulgebäude ein Museum, eine Galerie, Gastronomie und Nebenräume für eine neu zu schaffende Freilichtarena oder Naturbühne im Kurpark aufnimmt und somit auch größere Kulturveranstaltungen ermöglicht.

Das Ensemble wird durch ein Wintersportzentrum vervollständigt, welches nicht nur die Talstation einer Seilbahn- oder Liftanlage als Verbindung zu den alpinen Hängen des großen und kleinen Winterberges und weiter des Wurmberges bietet, sondern auch die Eingänge für Loipen, die Nachbarschaft einer Rennschlitten- und Bobbahn beinhaltet und insbesondere Sommernutzungen wie Kletterwald, Sommerrodelbahn und Freibad sowie die naturgegebenen Wanderwege präsentiert.

Die neue Promenade verbindet die Ortsmitte nicht nur mit diesem Wintersportzentrum, sondern sie führt auch die Ortsbereiche Oberschierke, Kirchberg und Unterschierke zusammen. Mittels einer neuen Querverbindung wird auch der Ortsbereich Barenberg an die Ortsmitte gebunden. Der charakteristische Naturraum des Tales der Kalten Bode wird mittels Wegen und Bastionen für den Besucher von der Ortsmitte aus erlebbar gemacht.

Im Ort werden neu Bauflächen ausgewiesen. Die alten repräsentativen Hotelstandorte sollen als tragende Funktionselemente und charakteristische Architekturen wiedererstehen, ergänzt durch neue Standorte für Beherbergung, Wohnen und auch spezielle Wohnformen. Die bauliche Ortsentwicklung basiert auf intensiverer Nutzung der Ortslage weitgehend ohne extensive Erweiterungen, die Ausnahme sind.

Im Konzept wird als quantitatives Entwicklungspotential eine mögliche Verdoppelung der Übernachtungszahlen als Minimum und dazu parallel auch eine Verdoppelung der Einwohnerzahl, letzteres aber als Maximum anvisiert. Das setzt die oben dargestellte funktionelle und stadträumliche Entwicklung mit wirtschaftlichem Aufschwung in der Folge der Attraktivitätssteigerung voraus.

Das Verkehrskonzept stellt eine entscheidende Bedingung dar. Es zielt auf eine grundsätzliche Verkehrsberuhigung. Die Anbindung des Ortes an die Stadt Wernigerode mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist zu stärken. Der überwiegende individuelle PKW-Verkehr wird auf eine zentrale Stellplatzanlage am Ortseingang geleitet und belastet nicht mehr das Ortsinnere. Lediglich Versorgungsfahrzeuge, Anwohnerfahrzeuge und die Fahrzeuge von Übernachtungsgästen gelangen in den Ort, die Tagestouristen nicht mehr.

Das kann nur in Kombination mit einem leistungsfähigen und ständig verfügbaren öffentlichen innerörtlichen Personen-Transportsystem funktionieren, welches die wichtigen Quell- und Zielpunkte wie Zentralparkplatz, Ortsmitte, Brockenzugang, Wintersportzentrum, Barenberg und auch Bahnhof miteinander verbindet. Daraus ergibt sich innovativer Entwicklungsbedarf zum umweltfreundlichen und wirtschaftlichen Betrieb eines solchen Systems.

Um die Ortsmitte für das Kurzentrum verkehrsfrei zu halten und dennoch die Erschließung aller Grundstücke und die Durchfahrt zum Brocken zu sichern, bedarf es ergänzender neuer Straßenführungen. Dazu wird unter weitgehender Nutzung vorhandener Trassen eine nördlich tangierende Verbindung von der Hagenstraße über den Ottoweg in den Hermann-Löns-Weg und eine südliche mittels Ausbau der Sandbrinkstraße geschaffen. Mit dem Straßenbau sind dann auch partielle Ergänzungen der stadtechnischen Versorgungsnetze auszuführen und die längst überfälligen Ersatzbauten für zwei Brücken über die Bode zu verbinden.

Nicht zuletzt ist die Einbindung und Erschließung der den Ort charakterisierenden Umgebung neu zu ordnen, indem anschließende Wege stadträumlich kenntlich gemacht werden und vor allem der gesamte Wintersportbereich direkte und wirksame Anbindung an die Ortsmitte erfährt.

Zusammenfassend sei wiederholt, dass der Wandel Schierkes vom wirtschaftlich benachteiligten Ort im Waldtal zum attraktiven Kurort am Brocken mittels städtebaulicher, verkehrlicher und hochbaulicher Maßnahmen in gegenseitiger Bedingtheit initiiert werden kann und muss. Vielerlei Einzelschritte können sich zu einem neuen Ganzen vereinen, wobei impulsgebende Maßnahmen die Entwicklung auslösen müssen. Im Zusammenwirken öffentlicher und privater Investitionen, unter Ausnutzung möglicher Fördermodalitäten sowie in der Aktivierung vielfältiger wirtschaftlicher und unternehmerischer Potentiale besteht die Chance, die aufgezeigten Entwicklungsmöglichkeiten zu verwirklichen.

6. QUELLEN, ABSTIMMUNGEN, BEARBEITUNG

Q u e l l e n

Topografische Karten der Stadt Wernigerode
Flächennutzungsplan der Gemeinde Schierke
Liegenschaftskataster der Stadt Wernigerode
Schierke 2000 – Wintersport. Peter Löser, Dr. Ganske 2003
Schierke am Brocken, Ingrid Hintze
Beratender Beitrag zur Geschichte, Dr. Lagatz 2010
Studie zur Verkehrsberuhigung des Brockenortes Schierke,
Peschke und Partner 1994
Regionale Bevölkerungsprognose Sachsen-Anhalt 2009
Denkschrift Tyll Ruhtenberg 2009
Tourismus in Schierke, Dr. Ganske 2009
Studie Rennschlitten- und Bobbahn, E. Lautsch 2007
Tourismusleitbild Schierke am Brocken, Kontor 21 , Hamburg 2008

A b s t i m m u n g e n

Landkreis Harz

- Untere Naturschutzbehörde
- Untere Wasserbehörde
- Amt für Kreisstraßen
- Wirtschaftsförderung
- Amt für Ordnung und Straßenverkehr

Stadt Wernigerode

Ortschaftsrat Schierke

Wernigeröder Tourismus GmbH

Kurbetrieb Schierke

Harz-Energie Netz GmbH

E.ON-Avacon AG

Wasser- und Abwasserzweckverband Oberharz

Entsorgungswirtschaft des Landkreises Harz

Landesbetrieb (LHW)

Harzer Schmalspurbahnen GmbH

Polizeirevier Harz

Harzer Verkehrsbetriebe GmbH

Nationalparkverwaltung Harz

Forstbetrieb Oberharz

Hochschule Harz

Otto- von- Guericke-Universität Magdeburg

Landessportbund / Kreissportbund

Internationaler Skiverband

Öffentliche Veranstaltungen und Vorstellungen

Einwohnerversammlung in Schierke am 26. 11. 2009

Ortschaftsrat Schierke am 23. 02. 2010

Gemeinsame Sitzung der Fachausschüsse
der Stadt Wernigerode am 09. 03. 2010

Stadtrat Wernigerode am 06. 05. 2010

Auftraggeberseitige Beratung und Unterstützung

Herr Peter Gaffert	Oberbürgermeister der Stadt Wernigerode
Herr Burkhard Rudo	Dezernent für Bauwesen und Stadtplanung
Herr Hans-Dieter Nadler	Amtsleiter für Stadt- und Verkehrsplanung
Herr Ralf Quednau	Sachgebietsleiter Wirtschaftsförderung
Frau Erdmute Clemens	Geschäftsführerin Wernigerode Tourismus
Frau Bianca Cöster	Sachgebietsleiterin Städtebauliche Planung und Verkehr
Herr Dr. Rüdiger Ganske	Mitarbeiter Stadtverwaltung
Herr Jörg Völkel	Sachgebietsleiter Hoch- und Tiefbau
Frau Kerstin Trute	Sachgebietsleiterin Liegenschaften

Verfasser

Verfasser: Prof. Dr. Wolf R. Eisentraut, Architekt BDA

Mitarbeit: Andreas Werthschützky, Thomas Eisentraut,
Heicke Kotteck, Antje Krüger

Architektur- und Planungsbüro Prof. Dr. Wolf R. Eisentraut, Architekt BDA
Krumme Straße 75, 10585 Berlin und Seumestraße 16, 08525 Plauen

Telefon: 030. 264 16 28 Fax: 030. 25 79 3747

E-Mail: prof.dr.eisentraut@freenet.de

Homepage: www.wolfeisentraut-archprof.de

Für alle Zeichnungen und Fotografien gilt das Urheberrecht.

Ebenso sind die eingetragenen Hochbauentwürfe urheberrechtlich geschützt,
eine Verwendung durch Dritte kann nur mit Zustimmung des Verfassers erfol-
gen.

Abstimmungsschluss: 28. 02. 2010